

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Dresden
Verlagsnummer: 23441
Hrsg. für Redaktionszwecke: Nr. 20011
Schiedsstelle: u. Hauptgeschäftsstelle:
Dresden-K. 1, Marienstraße 22/23

Bezugspreis vom 1. Okt. 1928 bei täglich zweifacher Auslieferung (von Post 1,70 RM.
Wochenzugabe für Monat Juni 1,40 RM., einzeln 24 Pf.). Postgebühr (ohne Wochenzugabe) 20 Pf.
Einzelnummer 10 Pf., Kuponzahl Dresden 18 Pf., Anzeigenpreis: Die Anzeigen werden nach
Wochensatz berechnet; die einseitige 20 mm breite Zeile 25 Pf., für anderwärts 40 Pf., Familien-
anzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pf., außerhalb 25 Pf., die 30 mm breite Zeile 30 Pf.,
außerhalb 250 Pf., Offertengelder 50 Pf., Anzeigen für die Zeitungsverwaltung gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Dietrich & Wiedemann,
Dresden, Weißhof-Platz 10/11 Dresden
Nachdruck nur mit bewill. Quellenangabe
(Dresden, Nachdr.) zulässig. Unverlangte
Schreibsätze werden nicht aufbewahrt

Ein schwedischer Amerikaflug

Keine Nachricht mehr vier Stunden nach Start

Suletzt über den Faröer-Inseln

Stockholm, 9. Juni. Um 6,12 Uhr morgens startete das Janterswallerflugzeug „Sverige“ von dem Stockholmer Flughafen zu den Transoceanflügen nach New York. An Bord des Flugzeuges befinden sich der Pilot Kapitän Ahrenberg, der Beobachter Leinwand Flodén, der Bordflunker Sjunglund, außerdem auf der ersten Etappe bis Bergen zwei Passagiere. Bergen wurde um 12 Uhr mittags erreicht. Ahrenberg hofft, am Dienstag um 11 Uhr amerikanischer Zeit in New York zu sein. Das Flugzeug hat auch eine volle Frachtladung von Gütern und Post an Bord. Der Flug soll die Möglichkeit eines regelmäßigen Luftverkehrs Amerika-Europa bewirken.

Die „Sverige“ wurde am Sonntag um 7 Uhr abends über den Faröer-Inseln gestoppt. Seitdem ist keine Nachricht mehr in Stockholm eingelaufen. Obwohl man damit gerechnet hatte, durch die Radiostation Bergen in ständiger Verbindung mit den Fliegern zu bleiben, macht man sich über ihr Schicksal keine Sorgen. Man glaubt vielmehr, daß der Radioländer an Bord der „Sverige“ durch das Radiopersonal zur Orientierung so in Anspruch genommen ist, daß die Flieger keine Gelegenheit haben, Nachrichten zu übermitteln. Die Ankunft der Sverige in New York wird gegen 1,30 Uhr nachts erwartet. Nach zweistündigem Aufenthalt soll die Maschine den Flug nach Grönland fortsetzen. Eine zweite Maschine, geführt von dem bekannten Epilberglieger Risson, vermochte sich nicht in ge-

nügende Höhe zu erheben und mußte nach einer Kurzlandung in Nordnorwegen landen. Infolgedessen war es dem Flugeingenteur Dr. Köhler aus Dösa, der auf der zweiten Maschine folgte, nicht möglich, die „Sverige“ vor dem Start nach New York nochmals zu überprüfen. Die Flieger klagten bei der Ankunft in Norwegen über außerordentliche Kälte bei der Ueberfliegung des Gardnangergebirges.

Das Raab-Ragenstein-Luftschiff durch Sturm vernichtet

Hannover, 9. Juni. Das gestern hier eingetroffene Luftschiff der Raab-Ragensteinwerke, das an einem Aufbruch auf dem Flugplatz befehligt war, wurde heute vormittag bei starkem Sturm von einer Wöl erfasst und vollständig zerstört. Kabine und Motoren sind teils geblieben.

Das Nigae Landeswehrdenkmal zerstört

Niga, 9. Juni. In der vergangenen Nacht ist der am 22. Mai im Festen von annähernd 15000 Deutschen enthaltene Gedenkstein für die Gefallenen der baltischen Landeswehr mit Dynamit gesprengt worden. Der 17000 Kilogramm schwere Granitblock liegt schwer beschädigt einen Meter vom Sockel entfernt. Die Tafeln mit den Namen der Gefallenen sind unverletzt geblieben. Von den Tätern fehlt vorläufig jede Spur. Es handelt sich zweifellos um eine politische Tat, die durch die gewissenlose Depe der lettischen Linkspresse hervorgerufen ist.

König Fuad in Deutschland

Singen am Hohentwiel, 9. Juni. Um 16 Uhr 55 Min. traf König Fuad von Ägypten mit einem Sonderzug aus der Schweiz auf deutschem Gebiet im Bahnhof Singen ein. In seinem Empfang hatten sich im Auftrage des Reichspräsidenten Reichsminister a. D. Dr. Rosen, der deutsche Gesandte in Kairo, v. Stöhrer, ferner Gesandtschaftsrat Dr. Klee, Generalmajor v. Bod und Oberleutnant v. Tiedemann eingefunden. Beim Verlassen des Zuges auf dem mit

deutschen und ägyptischen Farben

geschmückten Bahnhof richtete Reichsminister a. D. Dr. Rosen eine Begrüßungsansprache an den König, in der er die Grüße des Reichspräsidenten und der Reichsregierung übermittelte und an die ruhmreiche Geschichte Ägyptens erinnerte, die bis zum Morgenrot menschlicher Kultur zurückweiche. König Fuad dankte für die herzliche Begrüßung und brachte zum Ausdruck, daß er sich besonders auf den Besuch in Deutschland freue, den er erst jetzt habe ausführen können. Von dem Besuch erwartete er eine besondere Auswirkung auf die Förderung der deutsch-ägyptischen Beziehungen.

Um 17,25 Uhr verließ der Sonderzug den Bahnhof Singen, um über Stuttgart nach Berlin weiterzufahren.

Die Reichsbahn beantragt Tarifierhöhung

Berlin, 8. Juni. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit: „Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, im Falle der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches im Eisenbahnlohnstreit eine Tarifierhöhung bei der Reichsregierung zu beantragen, die der Reichsbahngesellschaft für die seit dem Inkrafttreten des Schiedspruches neu erwachsenden Personalausgaben von ungefäh 55 Millionen Mark jährlich die finanzielle Deckung geben soll. Der Verwaltungsrat sah sich zu diesem Entschluß gezwungen, da die Verhandlungen über eine anderweitige Deckung der Mehrausgaben keine Aussicht auf Erfolg böten. Eine weitere Drosselung der Sachausgaben, die heute schon unterhalb der normalen Anforderungen liegen, kann im Interesse der Aufrechterhaltung der Betriebssicherheit nicht mehr verantwortet werden. Der Generaldirektor wird daher namens der Deutschen Reichsbahngesellschaft bei der Reichsregierung den Antrag auf Tarifierhöhung stellen.“

Barrikadenkampf in Limoges

Veranziehung von Truppenverstärkungen (Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten)
Paris, 8. Juni. In der Vorstadt Limoges kam es gestern nach der Verkündung des Urteils in dem Nordprozess Barateaud, durch das der mehrfache Mörder Barateaud zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, zu einem wahren Volksaufstand. Mit dem Ruf „Zum Tode, zum Tode!“ wollten Tausende der seit Wochen erregten Bevölkerung das Justizgebäude stürmen. Unter Schmähsen gegen die Richter und Geschworenen führten kommunistische Agitatoren die Demonstrationen, darunter zahlreiche Schüler aus Limoges und Umgebung, gegen die herangeströmten Verhaftungsgruppen der Gendarmen, die mit Steinwürfen bombardiert und mit Stöcken und Schirmen angegriffen wurden. Zahlreiche Demonstrationen wurden, als die Polizei zu den Waffen griff, verlegt, aber auch zwei Polizeikommissare und 14 Polizisten. Viele Pferde der Gendarmen wurden verwundet und eins getötet. Gegen 1 Uhr morgens gelang es einer Kompanie Infanterie und einer Abteilung Dragoner die Ruhe wieder herzustellen.

Paris, 9. Juni. Die Freitagabend im Limoges nach der Urteilsverkündung im Barateaudprozess ausgebrochenen Unruhen haben die ganze Nacht über fortgedauert und blutige Formen angenommen. Die Zahl der Verletzten übersteigt hundert. Darunter befinden sich etwa fünfzig schwerverletzte Polizeibeamte und Gendarmen,

sowie mehrere Frauen, die Arm- und Beinbrüche erlitten haben. Mehrere Verletzte schweben in Lebensgefahr. Vierzig der Aufständischen wurden verhaftet. Die über das milde Urteil erregte Bevölkerung griff die zum Schutze der Gefangenen angebotenen Polizeibeamten und Gendarmen wiederholt an, wobei nicht nur eiserne Stangen als Waffen dienten, sondern auch

Flackerkeine, Siegel und Flaschen als Wurfgeschosse benützt wurden. Als darauf Kavallerie eingriff, errichtete die Menge am Eingang der auf den Gefängnisplatz mündenden Straße Barrikaden. Da die Versuche des Bürgermeisters und des Präfecten, die Menge durch gütliches Zureden zu beänstigen, erfolglos blieben, forderte die Polizei nach Mitternacht beim Platzkommandanten militärische Hilfe an. In den frühen Morgenstunden haben darauf

Infanterie- und Kavallerieabteilungen auf dem Gefängnisplatz, der noch mit Steinen und sonstigen Wurfgeschossen übersät ist, ein Feldlager bezogen. Seither herrscht Ruhe, doch befürchtet man für den heutigen Abend neue Ausschreitungen.

Eine von den Kommunisten auf den Nachmittag einberufene Massenversammlung wurde verboten. Der Prozeß, der das Interesse der Öffentlichkeit in ungewöhnlichem Maße in Anspruch genommen hat, war von kommunistischer Seite zu einer Debatte gegen die bürgerlichen Kreise der Stadt, denen der Angeklagte angehörte, ausgenützt worden.

Das Saargebiet will heim zum Reich

Münster, 9. Juni. Die 9. Tagung des Bundes der Saarvereine, die hier unter dem Protektorat des Reichslandtagspräsidenten Dr. Marx zusammengetreten ist, brachte heute abend in der Stadthalle eine machtvolle „Deutsche Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet und gegen die Saarfrage“. Sie stand ganz unter dem Eindruck der Rede, die Professor Dr. Schreiber (Münster), M. d. R., dem Saarproblem widmete. Er wies auf den bevorstehenden 10. Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Vertrages hin und erinnerte daran, daß sich

die Saarländer 1919 und stets auf ihre Zugehörigkeit zum Deutschland berufen hätten, ohne beim Völkervertrag Gehör zu finden.

Die Politik der Schöpfung eines künstlich konstruierten Saarstaates lag von vornherein nicht in der Linie jener Völkerverhandlung und jenes Friedensgedankens, auf den Wilson und die Entente sich immer wieder beriefen. 1935 soll nach Ablauf der festgesetzten 15jährigen Frist die letzte der im Versailler Vertrag vorgesehene Möglichkeiten bei der Saarabstimmung Wirklichkeit werden, die Vereinigung mit Deutschland.

Die Versammlung nahm eine Entschloßung an, in der es heißt: Das Volk an der Saar fühlt sich in unlösbarer Schicksalsgemeinschaft verbunden mit dem deutschen Rhein; jedes Entgegenkommen gegenüber Versuchen, den unnatürlichen Keil zwischen Rhein und Saar bestehen zu lassen oder weiter zu treiben, würde im Saargebiet als nationaler Verrat empfunden werden. Darum macht ein Ende mit dem Saarexperiment des Versailler Vertrages, das sich in neun Jahren als völlig verfehlt erwiesen hat, durch die ungeschmälerte Rückgabe des Saargebietes an Deutschland.

Erste Wendung in Madrid

Wieder ein deutsches Kompromiß?

Madrid, 8. Juni. Der Sonnabend hat in den Verhandlungen des Ratikomitees für die Minderheitenfrage eine neue außerordentlich ernste Wendung gebracht. Das Ratikomitee hat in geheimer Sitzung mit Zustimmung des deutschen Vertreters die praktischen Empfehlungen des Londoner Minderheitenberichts, die von Adachi vorgebracht worden waren, angenommen, wobei allerdings der deutsche Vertreter einen allgemeinen Vorbehalt hinsichtlich der grundsätzlichen Bestimmungen des Londoner Berichts einbrachte. Damit ist entgegen den ursprünglichen Zielen der deutschen Abordnung die sachliche Erörterung des Londoner Berichts zunächst zum Abschluß gebracht. Das ursprüngliche Ziel der deutschen Abordnung, eine Vertagung der Aussprache auf den September zu erreichen, muß zunächst als gescheitert angesehen werden. Am Dienstag tritt das Ratikomitee noch einmal zu einer letzten Sitzung zusammen, auf der endgültig über das weitere Schicksal des Minderheitenschutzes entschieden werden wird.

Ueber die Bedeutung der heutigen Beschlüsse gehen die Auffassungen zunächst weit auseinander. Die Abordnungen von Frankreich, Polen und der Kleinen Entente erklären, daß hierdurch die Frage der Vertagung der Minderheitenaussprache endgültig erledigt sei und daß am Dienstag lediglich eine formelle Schlussklausur stattfinden werde, um den endgültigen Bericht über die Annahme der Londoner Empfehlungen auszuarbeiten.

Die Minderheitenfrage sei damit zum Abschluß gelangt. Das Ratikomitee habe die deutschen Anträge abgelehnt und sich auf die heute erfolgte Annahme mit einigen geringfügigen Abänderungen des Beschwerdeverfahrens beschränkt.

Der allgemeine Eindruck in Delegationskreisen ist jedenfalls der, daß die deutsche Abordnung das aktive Vorgehen Kanadas und Finnlands in der Sitzung des Ratikomitees nicht unterstützt und ihre Zustimmung zu den Empfehlungen des Londoner Berichts gegeben hat. Der Vorbehalt des deutschen Vertreters wird als der „übliche deutsche Protest“ angesehen, der im Hinblick auf die deutsche Zustimmung zu den sachlichen Bestimmungen des Londoner Berichts ohne praktische Bedeutung sei. Jedenfalls hat sich die deutsche Stellungnahme infolge der allgemein als unentschieden und unklar empfundenen Haltung der deutschen Abordnung heute wesentlich erschwert. In Kreisen der englischen Abordnung wird die deutsche Stellungnahme sogar als eine verächtliche Form der Zustimmung zum Londoner Bericht aufgefaßt.

Es besteht jetzt noch die Möglichkeit, daß in der Dienstagabendung des Ratikomitees im Falle der Teilnahme eines englischen Kabinettsmitgliedes und der Anwesenheit Dr. Stresemanns

eine neue Wendung

eintritt. Es ist unbedingt zu erwarten, daß der deutsche Vertreter am Dienstag noch einmal endgültig den deutschen Standpunkt auf der Grundlage der Denkschrift der Reichsregierung darlegt und jedes Kompromiß ablehnt. Nur im Falle einer eindeutigen und entscheidenden Haltung kann vermieden werden, daß die Minderheitenfrage jetzt in Madrid endgültig in einem Sinne geregelt wird, der lediglich im Interesse der minderheitensfeindlichen Staaten liegen würde.

Feierlicher Empfang Dr. Stresemanns

Madrid, 8. Juni. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist mit seiner Begleitung mit dem Expresszug von San Sebastian auf dem Madrider Nordbahnhof eingetroffen. Der Bahnhof war von einem starken Volksaufgebot abgesperrt. Auf dem Bahnsteig wurde Dr. Stresemann feierlich von Primo de Rivera, Cullones de Leon sowie dem Staatssekretär v. Schubert, den Mitgliedern der deutschen Delegation und mehreren hundert Mitgliedern der deutschen Kolonisten empfangen. Dr. Stresemann, der sofort auf dem Bahnsteig zusammen mit Primo de Rivera fotografiert wurde, verließ unter den Hurraufen der Menge die Bahnhofshalle und begab sich in das Palace Hotel. Der Zug Dr. Stresemanns wurde von dem Lokomotivführer des Königs von Spanien, dem Herzog von Saragossa, gefährt. Dr. Stresemann hat zu der Reise den ihm zur Verfügung gestellten Salonwagen der spanischen Regierung benützt. Der deutsche Außenminister ist hier mit ganz besonderer Spannung erwartet worden.

In Vertretung seines angebliebenen und bereits von deutscher Seite dementierten Interviews mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann veröffentlicht das Madrider Abendblatt „La Voz“ eine längere Erklärung des Inhalts, daß bei der durch den Redaktionschef bedingten überhasteten Abfassung des Berichts sich eine Reihe von Irrtümern, darunter solche von Bedeutung, eingeschlichen hätten. Nach Ausdrücken lebhaftesten Bedauerns erklärt sich das Blatt verpflichtet, diese Irrtümer sofort wahrheitsgetreu richtigzustellen, und behält anlassend vollinhaltlich die in dem deutschen Dementi enthaltenen Feststellungen.

Schacht für Verständigung mit Frankreich

Paris, 9. Juni. Dr. Schacht hat der Agence Economique et Financiere in Paris folgende Erklärungen gegeben: „Die Verhandlungen über die finanzielle Beilegung des Krieges. Ohne diese wäre auch die politische und moralische nicht möglich. Aber die Durchführung der finanziellen Beilegung wird auch nur möglich sein, wenn der Krieg nicht nur politisch, sondern auch moralisch liquidiert wird. Wir müssen alle entschlossen sein, unsere Augen nicht in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft zu richten. Die Zusammenarbeit Deutschlands und Frankreichs ist bei diesem Aufbau der Zukunft ein wesentliches Element.“

Die verschiedenartigen Fähigkeiten der beiden Nationen prädestinieren sie geradezu zu einer Zusammenarbeit. Die bisher durch den geschichtlichen Ablauf der Dinge nur zu oft behindert worden ist. Der Strom der geistigen und zivilisatorischen Beziehungen, der zwischen den beiden Völkern herüber- und hinübergeflossen ist, war oft unterbrochen, wurde aber immer wieder aufgenommen. Unsere Aufgabe muß es sein, diesen Strom zu einem ununterbrochenen zu machen, dadurch, daß wir ihn auch wirtschaftlich fundieren. Wir müssen auf finanziellen, auf industriellen, auf kommerziellen Gebieten die Interessen unserer beiden Völker miteinander eng verflechten und so dem Frang nach gegenseitiger Verständigung, der die besten Männer und Frauen der beiden Völker befeuert, ein solides Fundament geben.“

Pariser Rehräus

Paris, 9. Juni. Der Sonnabend brachte für die Hotels, in denen die Sachverständigen absteigen sind, den großen Rehräus. Um 10,15 Uhr verließen die Amerikaner die französische Hauptstadt. Auf dem Bahnsteige hatten sich Mitglieder der französischen Abordnung und von der deutschen Gruppe Geheimrat Kästel eingefunden, die dem Vorsitzenden der Konferenz und seinen Mitarbeitern die Abschiedsgrüße überbrachten. Im Laufe des Sonnabends nachmittag ist auch Dr. Schacht nach Marienbad abgereist, während Kästel und Reichsminister Montag Paris verlassen und der Delegationsstab im Laufe des Montags und des Dienstags folgen wird.

Mit dem Inkrafttreten des Youngplans hat die Reparationskommission ihre Tagesberichterstattung und jedes Einmündungsrecht verloren. Daß sie ihr kümmerliches Dasein noch weiter fristen wird, hat sie nur den Friedensverträgen mit Tschekoslowakei, Ungarn und Bulgarien zu verdanken. Nunmehr haben die Regierungen das Wort. In Sachverständigenfreise nimmt man allgemein an, daß die politische Konferenz recht bald einberufen werden wird. Es ist von großer Bedeutung für Deutschland, daß die englische Regierung auf dieser Konferenz nicht durch Außen Chamberlain vertreten sein wird.

Owen Young, Lamont und Perkins und ihr Gefolge verließen am Sonnabend um 5,30 Uhr nachmittags auf der „Aquitania“ Cherbourg, um nach Newport zurückzufahren. Im Grand Owen Youngs befindet sich eine Aiste mit dem Sessel, auf dem er die Sachverständigenkonferenz leitete, der ihm als Erinnerungsgeschenk übergeben worden ist.

Ein Pariser Versuchsballon

Paris, 9. Juni. In der Krone der Rheinlandräumung schreibt die „Chicago Tribune“: Es wird erwartet, daß in Madrid eine Einigung dahin erzielt wird, daß die erste Abberufung der Besatzungstruppen im Juli und eine weitergehende Zurücknahme im August erfolgen wird, mit der Möglichkeit, daß der deutsche Boden am 1. September besatzungsfrei sein wird. Die Ratifizierung des Sachverständigenplanes scheint sicher. Poincare wird den Youngplan seinem Kabinett in der kommenden Woche unterbreiten und erwartet, wie vertraulich erklärt wird, seine einstimmige Annahme. Der Plan geht dann dem Parlament zu, wo er trotz der ausgeprochenen Gegnerischeit der nationalistischen Gruppen nach der Erwartung der Regierung mit großer Mehrheit ratifiziert werden wird.

Wie das Blatt weiter wissen will, beabsichtigt Dr. Stresemann vorzuschlagen, daß Frankreich sich auch aus dem Saarbecken zurückziehe

und auf sein Recht auf die im Versailler Vertrag vorgesehene Volksabstimmung im Jahre 1935 verzichte, da selbst die optimistischsten Franzosen zugaben, daß eine derartige Abtünung praktisch einmündig für Deutschland ausfallen würde. Um Frankreich einen Anreiz zum vorzeitigen Verlassen des Saargebietes zu geben, erwarte man von Deutschland, daß es entweder eine Geldsumme oder die früheren Kommerzialisierung eines Teiles der Rheingebirgsabstimmungen anbieten werde.

Eine noch höhere Belastung Deutschlands, wie sie jetzt im Youngplan vorgesehen ist, ist nicht mehr denkbar, und die Mobilisierungsmöglichkeit von Summen hängt nicht von Deutschland und Frankreich, sondern vom internationalen Geldmarkt ab.

Dovos berichtet aus Madrid, daß nach einer Meldung des „Heraldo“ gehen in den Wandelgängen des Völkerbundrates das Gerücht im Umlauf gewesen sei, die Außenminister Deutschlands, Englands und Frankreichs beabsichtigten, Ende Juli in Baden-Baden zusammenzutreten, um die Frage der Rheinlandräumung zu regeln.

Dugenberg zu Paris

In einem Interview mit dem Vertreter eines amerikanischen Nachrichtenbüros äußerte sich der Parteivorsitzende der Deutschen Nationalen Volkspartei, Geheimrat Dugenberg, über das Ergebnis der Pariser Reparationsverhandlungen u. a. wie folgt:

Rotfront demonstriert in Berlin

Berlin, 9. Juni. Nachdem erst kürzlich das Demonstrationsverbot vom Berliner Polizeipräsidenten aufgehoben worden und allen Parteien damit die Möglichkeit gegeben war, wieder Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel abzuhalten, haben die Kommunisten bereits wieder schwere Versuche herbeigeführt. Gleichsam als Auftakt zu dem am Sonntag beginnenden 12. Reichsparteitag der K. P. D. veranstaltete die Ortsgruppe Berlin-Brandenburg gestern Abend im Sportpalast eine Kundgebung, zu der die Mitglieder der Partei aus allen Teilen Groß-Berlins in größeren und kleineren Trupps herbeiströmten. In ihren Reihen marschierten auch zahlreiche Mitglieder des bereits vor längerer Zeit verbotenen Rotfrontkämpferbundes mit ihren Schalmeikapellen. Die Polizei griff deshalb an verschiedenen Stellen ein und nahm die uniformierten Rotfrontkämpfer sowie die Musikanten fest.

Am Küstener Platz wurde eine Schalmeikapelle in Stärke von dreizehn Mann festgehalten und samt ihren Instrumenten dem Polizeipräsidenten übergeben. An der Schillerpromenade wurden zwei Schalmeikapellen, bestehend aus 33 Personen, ebenfalls zwangsweise festgehalten. Eine vierte Kapelle ereilte ihr Schicksal im Alt-Wienende.

Auch eine Fahne des Rotfrontkämpferbundes, die in einem Juwe, der durch die Markgrafestraße marschierte, mitgeführt wurde, ist beschlagnahmt worden. Insgesamt waren 76 Personen der politischen Abteilung des Polizeipräsidenten überwiesen worden.

Belohnung

der Berliner Mai-Aufrührer durch Moskau

Romno, 9. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Oberkommando der Roten Armee in der Ukraine beschlossen, alle deutschen Kommunisten, die bei den Maiunruhen in Berlin verwundet worden sind, nach der Ukraine einzuladen, wo sie auf Kosten des Oberkommandos verpflegt werden sollen. Es soll sich um etwa 80 bis 100 Kommunisten handeln, die in einem früheren kaiserlichen Schloß untergebracht werden sollen. Eine andere deutsche Kommunistengruppe soll nach Südrußland eingeladen werden.

Strafvollzug in Stufen

Berlin, 7. Juni. Unter dem Vorhitz des Justizministers eine Beiprochung mit dem Präsidenten der preussischen Strafvollzugsämter statt. Wie der Amtl. preussische Pressedienst mitteilt, befassten sich die Beratungen vor allem mit dem im Ministerium ausgearbeiteten Entwurf zur Regelung des Strafvollzuges in Stufen. Der Leitgedanke des Entwurfes, der allgemeine Zustimmung fand, ist der Erziehungsgedanke. Um ihm gerecht zu werden, nimmt der Entwurf aus dem eigentlichen Strafvollzuge alle diejenigen Gefangenen heraus, die sich erleichterlicher Vereinfachung mit gemäßigten Mitteln zugänglich zeigen: Pindopaten, Berufsverbrecher, Kranke usw. Sie sollen ebenso wie die zu ganz kurzen Strafen verurteilten Personen in besondere Anstalten, die mit dem Strafvollzuge nichts zu tun haben, untergebracht werden. Der Entwurf sieht ferner besondere Anstalten für Gefangene jüngerer Lebens-

Das Ergebnis ist kein endgültiges, weil Deutschland die ihm in dem Pariser Abkommen auferlegten Tributlasten nicht zu tragen vermag. Da auch die Voraussetzungen, die eine Steigerung seiner Leistungen ermöglichen könnten, nicht geschaffen sind, so wird Deutschland wie bisher die Tributlasten nur von geborgtem Gelde zu leisten vermögen. Die Krise des Damesplanes, die nach dem Urteil aller Sachverständigen binnen kurzem zu erwarten war, ist durch die ungewöhnliche Minderungen der Jahresleistungen nur vertagt. Die Gefahr einer Wirtschaftskrise und einer Währungsdrift in Deutschland ist bestenfalls nur verschoben.

Sollte eine deutsche Regierung es über sich bringen, trotz der Erkenntnis der Unersättlichkeit ihren Namen unter einen Vertrag zu setzen, dem die Bedingungen von Paris als Unterlage dienen, so wäre diese Unterschrift eine Unheilthat.

Die Vereinigten Staaten von Amerika, die ihre guten Dienste für eine alle befriendigende Lösung der Reparationsfrage zur Verfügung gestellt haben, dürfen sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß die Gefahr eines deutschen wirtschaftlichen Zusammenbruchs und seiner Rückwirkungen nicht beboren ist. Die Anleihen, die Deutschland auch noch weiter zur Verfügung gestellt werden, verschleiern die Krise und fördern die Verschuldung der deutschen Wirtschaft, ermöglichen aber keinen Wiederaufbau. Sie nützen daher Deutschland nichts. Unter der Last der Pariser Abmachungen ist Deutschland nicht in der Lage, diese Anleihen zurückzuführen.“

alters vor. Im Stufenvollzuge scheidet er die sozial noch verhältnismäßig unverbunden von den schwerer verkräfteten Personen. Außerdem legt er die Gefangenen, je nach den Fortschritten, die sie in der Erziehung machen, in besonderen Anstalten für die einzelnen Stufen zusammen. Ferner wird der Entwurf das Verantwortungsgefühl der Gefangenen durch ein weitgehendes Selbstverwaltungrecht in den höheren Stufen fähren.

Das Urteil im Gartner-Prozess

Zwölf Jahre Zerk

Bien, 9. Juni. Der frühere Rittmeister v. Gartner, der am 8. November v. J. die ägyptische Prinzessin Schidisch, die Tochter des ehemaligen ägyptischen Ministers Prinzen Roubeh Pascha, in einem Konzertsaal während der Pause durch vier Revolverkugeln getötet hatte, wurde heute zu zwölf Jahren schweren Zerkers verurteilt. Die Geschworenen hatten die Frage auf Nord mit zwölf Ja und die Frage, ob Sinnesverwirrung vorgelegen habe, mit zwölf Nein beantwortet. Gartner nahm das Urteil ruhig auf, sein Verteidiger, Dr. Bunge, erlitt einen Weinkampf. Bei der Verkündung des Urteils rief Gartner: „Ich fühle mich unschuldig, leide aber gern für meine geliebte Schidisch.“ Diese Äußerung wurde vom Publikum mit Beifall aufgenommen, worauf der Gerichtspräsident den Saal sofort räumen ließ.

Verhaftung von zwei deutschen Beamten in Ostoberschlesien

Uebergriff der polnischen Behörden

Rattowig, 8. Juni. Am Donnerstag fand vor der Strafkammer in Rattowig eine Verhandlung gegen eine Einzeldreierhandlung statt, an der auch zwei deutsche Kriminalbeamte aus Gleiwitz als Zeugen teilnahmen. Die Kriminalbeamten ließen sich dabei mit einem der Strafgefangenen, der deutscher Staatsangehöriger ist, in eine Unterhaltung ein, in deren Verlauf der Gefangene die Flucht ergriff. Nach der Behauptung der polnischen Presse sollen die beiden Kriminalbeamten die Flucht des Gefangenen dadurch begünstigt haben, daß sie sich den ihn verfolgenden Beamten in den Weg stellten. Auf Anordnung der polnischen Staatsanwaltschaft wurden die beiden Beamten verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Die von deutscher Seite aufgenommenen Ermittlungen zur Feststellung des wahren Tatbestandes schweben noch.

Keine Automobilausstellung 1929

Berlin, 9. Juni. Am Sonnabend wurde die 28. Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der Automobilindustrie unter zahlreicher Beteiligung und unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Geheimrat Dr. Allmers, im Hotel Splendide abgehalten. Es wurde der Beschluß gefaßt, in diesem Jahre keine Automobil- und Motorradausstellung abzuhalten.

„Neues vom Tage“ von Hindemith

Uraufführung in Berlin

Unser Berliner Musikreferent schreibt uns: Unter den Namen der Berliner Festspiele konnte Otto Klemperer nicht gut übergegangen werden. Leider muß man feststellen, daß seine Mitwirkung diesen Festspielen nicht gerade zum Ruhme gereicht, denn mit seiner Uraufführung der Hindemithschen „Oper“ hat er uns keine Freude bereitet, und sein „Liegender Holländer“, die zweite Probe seiner künstlerischen Betätigung, ist in der Öffentlichkeit bereits gerichtet, nachdem zwei große Richard-Wagner-Verbände öffentlich Protest gegen die Entstellung des Werkes erhoben haben. Es ist überhaupt ein starkes Stück, daß die Festspielleitung der Öffentlichkeit diese Maritatur einer Aufführung zu bieten mag, die wahrlich schon böses Blut genug gemacht hat, zumal man von vornherein damit zu rechnen hat, die Oper am Platz der Republik an diesem Abend künstlich stillen zu müssen. Wie es ja in den wenigen öffentlichen Aufführungen dieser Vereinsoper aber die Regel ist.

Mit dem Bewußtsein einer „Oper“ hat Hindemiths neuestes Erzeugnis überhaupt nichts zu tun. Man würde diese wagnerschen Aneinandergerichten, kaum durch eine Handlung verbundenen und lediglich auf einige jenseitige Bluffs angelegten Bilder vielleicht als Operette bezeichnen können, wenn dem musikalischen Ohr das geboten würde, was es von einer Operette verlangt und erwartet. Aber auch diese Voraussetzung trifft nicht zu. Es handelt sich also lediglich um einen Scheiß mit Musik, und selbst die Bezeichnung „Auskstattungsrevue“ wäre nicht angebracht, da die Ausstattung im ganzen recht dürftig ist.

Der rote Raden, der durch die Szenen läuft, ist folgender: Im ersten Bild kauft sich ein Chemann mit seiner Frau, und die beiden wollen sich scheiden lassen. Das ist alles. Und nun beginnen die szenischen Bluffs. Zunächst sehen wir den Schalteraum eines Büros, das sich mit Ehegeschickungen und Scheidungswünschen befaßt. Ein Chor von beiratslustigen und Scheidungswünschten Männern tritt auf, darunter unser Ehepaar. Da ihm aber der geschlechte Scheidungsgrund fehlt, sieht es sich am Schalter abzuweilen, bei welcher Gelegenheit er im Eifer der Auseinandersetzung dieser Schalter etwa ein dundendmal hoch- und niedergestirren wird. Darüber ein anspruchsloses Publikum heute noch genau so lacht wie vor dreißig Jahren. Das nächste Bild läßt uns den Schreibmaschinenaal des Büros mit den an ihren Maschinen tippenden Tamen sehen, zwischen denen der gedehnte Chef wie

ein Pfau herumkolibriert. Natürlich singen die Typdamen einen Chor. Es folgt der Wandelgang eines Kunstmusiums, in dem sich der Direktor des Ehecheidungsbüros, um einen Scheidungsgrund zu beschaffen, mit der Frau des Chemanns ein Stellbühnen gibt, bald aber ist er bis über beide Ohren in sie verliebt. Der Chemann erscheint, macht einen Wortschanda, und eine kostbare Venusstatue wird von ihm als Würgeschloß gegen den Nebenbuhler verwendet. Recht häßlich ist hier der traurige Museumsdiener, der eine Schär von Besuchern herumführt und mit ausgeleierter Stimme die Bilder erklärt, denn beim zweiten Rundgang zeigt er mit dem Daumen über den Rücken nach der Venusstatue, die soeben in Stücke ging, ohne den Verlust zu bemerken, und legt seine im Halbfluch abgegebenen Erklärungen fort.

Die Szene im Museumsaal ist dem Chemann übel bekommen. Man hat ihn eingesperrt und klage gegen ihn erhoben wegen Hausfriedensbruch, Körperverletzung, Sachbeschädigung usw. Nun aber wird uns noch ein besonders reizvolles Bild geboten: seine Frau, in der Badewanne sitzend, die den Besuch ihres Liebhabers empfängt. Nun wird der Ehecheidungsgrund schnell hergestellt, und ein ganzes Hotelpersonal ist Zeuge. Nun müssen wir ja sagen: liebliche Frauen im Wasser sind uns von der Rheinländerzene Wagners her wohlvertraut, aber das mit der Badewanne ist doch etwas anderes! Was sich bei Wagner ohne jede unaufrichtigere Nebenabsicht wagners in die Handlung fügt und darum künstlerisch wirkt, wird hier als plumper Anallekt zum Höhepunkt der Vorgänge gemacht. Das ist das Niveau eines James Klein, eine völlig unästhetische Spekulation auf lästerliche Neugier und schlechtes Amüsierbedürfnis. Wie die Musik beschaffen sein mag, die solche Szenen begleitet, kann man sich ja ungefähr vorstellen. Um zu dieser obnoxious Szene einen möglichst scharfen Gegensatz zu schaffen, bringt die in primitiver Art bewegte Wandelschneide jetzt die Belle eines Gefängnisses vor die Augen der staunenden Zuschauer. „Wer vieles brinat, wird mandem etwas bringen!“ Schließlich, um es kurz zu machen, wird uns zugemutet, zu glauben, diese ganze Ehecheidungsachtse sei so „interessant“, daß das Ehepaar von sechs Managern bestrahlt wird, sie allabendlich auf einer Varieteshöhne vorzuführen. Natürlich bleibt uns die Bühne auf der Bühne sein (uralter Trick!) nicht erspart, nach einer Looping-the-loop-Nummer und einer Tanzszene tritt das Ehepaar auf, schmeißt mit Tellern (auch Papp-) und mit der Venus. Es verdient damit so viel Geld, daß alle Schulden bezahlt werden können. Die beiden verliebten sich auch wieder ineinander, ein Chor der öffentlichen Meinung jedoch will das nicht zulassen und verlangt,

daß sie immer in Erwartung ihrer Scheidung leben. Zum Schluß werden Zeitungsbücker in die Luft geworfen, in denen das Neueste über das sensationelle Paar zu lesen ist. Daher der geistreiche Titel „Neues vom Tage“!

Der Textband dieses „Librettos“, das Marcelus Schiffer zu verantworten hat, ist schwerlich zu unterbreiten. Natürlich ist es in der banalsten Prosa geschrieben, und Worte wie „Gabbadeosen“ oder „Berichtskosten“ werden von Hindemith unter Musik geleitet. Diese Musik entbehrt trotz ihres krampfhaften Bemühens, wühl und effektiv zu sein jeglicher Eingebung. Sie ist das Erzeugnis eines ebenförligen wie skrupellosen Instrumentaltechnikers, dessen höchster Ehrgeiz darin besteht, die Hörer zu verblüffen. Hindemith, der doch immerhin einen Namen zu wahren hat, stellte sein Können diesmal in peinlicher Weise einem unästhetischen Zweck zur Verfügung. Mit Jazsimitation bußt er um die Günst der Masse, ein auf zwei Klavieren heruntergehacktes Stück von großer Länge klingt wie eine Dandelparodie, die Gefangenspartien klingen von Verzerrungen und Verrenkungen. Vielfach artet dieser Gesang in ein Johlen und Heulen aus, namentlich da, wo viele gebundene Notizen auf eine Silbe gefangen werden; dann wieder ist das Ohr ganze Strecken lang den schaltesten und stechendsten staccato ausgekocht. Immer ist das ostinato in irgendeinem Sinne Trumpf. Der Chorlag klingt schlecht und unfauber, die hellenden höchsten Töne des Fiffolos und der harte, stumpfe Ton des Blechs wetteifern mit ordinärer Orchestermusik. Und das alles soll wühl und parodistisch sein, während man doch allenthalben die kalte Wache gewahrt wird, die sich in den abgeschmacktesten Anallekten überbietet. Schließlich: man hört auf diese Musik nicht mehr hin, so sehr sie auch lärm und sich wichtig zu machen sucht. Sie läuft nebenher und vermag nur ein musikalisch urteilsloses Ohr künstlich aufzuheitern, während sie jedem Hörer von Geschmack und Erziehung ein Grauel sein wird. Im Grunde ist sie als vollkommen wertlos anzupreisen.

Die Wirkung dieser Unmusik liegt in umgekehrtem Verhältnis zu ihren technischen Schwierigkeiten. Die Einkudierung muß sehr viel Zeit und Arbeit gekostet haben, die man für bessere Zwecke hätte anwenden können. Unter der ästhetisch unschönen, aufgeregten, durch wilde Gebärden gekennzeichneten Leitung Otto Klemperers kam die Partitur notengetreu zum Erlingen. Mit Bedauern sah man eine so tüchtige Sängerin wie Grete Stückaold in die Zwangsjade einer Rolle hineingepreßt, die ihr wenig sa. Fritz Krenn schien sich in der Rolle des Chemanns ebenfalls nicht behaglich zu fühlen, während Erik Wirtl (soeben

Deutsches und Sächsisches

Am die Reichszuschüsse für die ostergebirgischen Talsperren

Aus Berlin wird gemeldet: Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht: Nachdem die Reichszuschüsse für die Talsperren, die zur Vermeidung künftiger Unglücke im Gebiet der Hochwasserkatastrophen vom Juli 1927 im östlichen Erzgebirge gebaut werden müssen, im Etat 1929 infolge der Finanznot des Reiches nicht eingesetzt sind, wird die Reichsregierung ersucht, zur Vorbereitung künftiger derartiger Zuschüsse im Nachtrags- oder einem späteren Etat das erforderliche Material zu beschaffen und vorbereitende Verhandlungen mit dem Lande Sachsen aufzunehmen bzw. fortzusetzen.

Anmeldungen zu den höheren Schulen

Das Schulamt schreibt uns: Obgleich 1930 nicht der erste stärkere Geburtenjahrgang der Nachkriegszeit an der Schwelle der höheren Schule. Es ist unumgänglich, diesen Jahrgang in der gleichen Zahl von Sexten unterzubringen, wie jetzt vorhanden sind. Andererseits ist es ausgeschlossen, die Sexten in dem Verhältnis zu vermehren, wie die Zahl der Kinder am Abschluss der Grundschule von 1929 auf 1930 zunimmt. Da es dringend geboten ist, möglichst früh ein klares Bild davon zu gewinnen, in welchem Maße die Klassenbildung sich der stärkeren Zahl der jetzt in der Grundschule zum Abschluss gelangenden Kinder anpassen hat, sollen die Anmeldungen für Ostern 1930 nicht erst, wie bisher üblich, im Herbst, sondern bereits vor den Sommerferien geschehen. Als Anmeldetage sind vorläufig die Tage vom 19. Juni bis zum 4. Juli 1929 einschließend festgesetzt. Eine öffentliche Bekanntmachung erscheint in diesen Tagen.

Die Pariser Reparationsbeschlüsse. In einer Versammlung der Deutschen Volkspartei spricht, wie schon erwähnt, heute 8 Uhr im großen Saale der Produktionsbörse, Lüdtichaustraße 34, Reichstagsabgeordneter Dr. A. Schnei-der, Dresden, über die Pariser Reparationsbeschlüsse. Zu der Versammlung sind alle Mitglieder und Freunde der Partei eingeladen; Gäste willkommen. Der Eintritt ist frei.

Reichspost-Gesellschaftsreisen. Außer den regelmäßigen Rundfahrten in die nähere und weitere Umgebung Dresdens veranstaltet die Reichspost künftig auch Gesellschaftsreisen in neuzeitlichen bequemen Ausflugsautos von Dresden nach Oberwiesenthal-Fichtelberg, Tepitz-Praha, dem Pier- und Messengebirge, nach dem Vogtland (Sprauer Tropfsteinhöhle), nach Thüringen, nach Karlsbad-Marienbad-Franzensbad-Bad Elster und nach dem Rhein. Die Fahrten werden durch sachkundige Reiseführer begleitet. Auskunft über diese Reisen erteilt das Postamt 1 in Dresden-A., Postplatz, Auskunftsstelle Eingang E, Annenstraße, Fernsprecher: 12945.

Die Unregelmäßigkeiten im Wohnungsamt der Stadt Dresden vor Gericht. Wie mehrfach berichtet, beschäftigten sich die zuständigen behördlichen Stellen seit einiger Zeit mit Unregelmäßigkeiten, die sich Angestellte des Wohnungsamtes der Stadt Dresden haben zuschulden kommen lassen. Soweit die Verletzungen als erwiesen gelten, war Anklage erhoben worden. Am nächsten Freitag wird diese Angelegenheit vor dem Gemeinlichen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung kommen. Den Vorsitz führt Amtsgerichtsdirektor Dr. Rouz, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Kubn.

König-Georg-Gymnasium. Ein außerordentlicher Kunstfestungsabend bot ungewöhnliche Genüsse. Kammer-sänger Taucher sang Beethovens „Nederkreis an die ferne Geliebte“. Konzertmeister Koene spielte Mozarts Violin-konzert A-Dur, Karl Weich die G-Moll-Sonate Opus 22 von A. Schumann. Jedes einzelne Werk wurde mit vollendetem Meisterwerk gespielt. Kapellmeister Kuschbach ver-diente mit seinen Helfern den begeisterten Dank der Zuhörer.

Große Illumination im Vergnügungspark der Jahresbau. Am Dienstag findet im Vergnügungspark der Ausstellung „Reisen und Wandern“ an der Stübelle eine große Illumination statt. Dazu werden Tausende von farbig abgestimmten Lampen und Lampen zusammen mit vielen hundert farbigen Glühbirnen verwendet. Der Vergnügungspark wird durch diese Farben- und Lichtsprüche in einen Zaubergarten verwandelt und die vielen Lampen, mit dem fahlen Grün der Bäume, werden eine Stimmung von eigenartigem Reiz schaffen.

Explosion in einer Drogerie. Die Feuerwehr wurde am Sonnabendmittag nach Ritterbergstraße 29 gerufen. Dort war im Lagerraum einer Drogerie beim Abfüllen von Terpentinen eine Explosion infolge Entzündung eines explodierten Gasgemisches an einem Brennstoffkessel in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung gelöscht. In der Nacht wurde nach Obelner Straße 15 ausgehört, wo ein Schwefelkessel mit Schwefel aus einer Wohnung unter Verwendung eines Rauchschutzes beseitigt werden mußte. Die Wohnung wurde durchlüftet.

nach der Herodes in Straußen „Salome“) den Direktor auf karikierte. Die Gesamtgestaltung von Traugott Müller war anschaulich, aber vielfach etwas billig.

Das Publikum ging nur zum Teil mit. Beifall wurde vornehmlich aus dem oberen Rang gesendet, dagegen rührte sich im Parkett reichlich kaum eine Hand. Hindemith erschien nach dem letzten Akt, von seinen Anhängern auf der Galerie mit Hochdruck begrüßt. Einige wenige Pflichten-aufführungen, die in der Oper am Platz der Republik durch die Vereinstheatervereinigungen in Reiz gesichert sind, und auch dieser Spuk ist wieder vorüber. Paul Zichorlich.

Kunst und Wissenschaft

† Dresdner Theater-Spielplan für heute. Opernhaus: „Die Fledermaus“ (58). Schauspielhaus: „Der ge-bürnte Siegfried“, „Siegfrieds Tod“. Albert-theater: „Robert und Bertram“ (58). Residenz-theater: „Frühlingsmadel“ (8). Die Komödie: „Der Frauenarzt“ (58).

† Eine Opernaufführung der Dreherkule brachte am Sonntagmittag im Residenztheater zwei in Dresden un-bekanntere Werke zur Darstellung, die kennenzulernen ganz interessant war, die dem Spielplan einzuzureichen aber kaum eine Bühne waren würde. Insofern bedeuteten sie für die Aufstrebenden keinen Kostengewinn, wohl aber eine recht an-sprechliche Probe ihrer Festhaltbarkeit. „D. O.“ von Alexander Tscherepnin, Szenen aus dem Studenten-leben nach einem Drama von Andrejew, die um ein Dürren-schickel sich gruppieren, ist viel zu inhaltsarm, in seiner Mono-tonie, die mit den schweren Dreiecksblößen des Vorspiels beginnt und durchgehalten wird bis zum Schluß eine viel zu trostlose Veranschaulichung des russischen „Nitschewo“, als daß es auf die Dauer zu fesseln vermöchte. In dieser Einseitigkeit des russischen Kolonialismus liegt aber auch seine Stärke. Tscherepnin bleibt in Motiven, Rhythmen und Manieren vom ersten bis zum letzten Ton Russe, ob er das Studenten-treiben, die Glocken von Moskau im ersten, die Seelenpein der Dirne mit einem schmerzlichen Motiv der Dobei im zweiten, den Offizier aus der Provinz mit March- und Violenmusik im dritten Akt charakterisiert. Aber alles das geschieht völlig undramatisch, ist durchaus episch, eine Ein-samkeit mit Singstimmen. Die Singenden waren nicht im-mande, diesen Still aufzulockern. Das Orchester unter Der-mann Kuschbach trieb sie eher noch zu rein instrumen-

Schweres Straßenbahnunglück

Zahlreiche Fahrgäste verletzt

Eine Schreckensnachricht über ein schweres Unglück im Betrieb der Dresdner Straßenbahn durchliefte am Sonntag in den Nachmittagstunden die Stadt und den dichtbesiedel-ten Plauenschen Grund. An der Grenze der Stadtteile Dresden-Lößau-Plauen, auf der äußeren Tharandter Straße, gegenüber der Bienermühle, befindet sich eine Weiche, die bis nahe an den sogenannten Ratssteinbruch heranreicht und die besonders dem Umlegen der Anhängewagen dient. Befanden sich auf dem rechten Gleisstück ab-gelieferte Anhängewagen, dann fuhren die aus der Stadt kom-menden und nach dem Plauenschen Grunde verkehrenden Straßenbahnwagen um diese herum. Kurz nach 2 Uhr nach-mittags passierte ein aus dem Stadlinnern kommender und mit zwei Anhängewagen versehener Straßenbahnzug der Linie 2 jene Stelle, auf der ein solcher Anhängewagen stand. In dem Augenblick kam ein anderer Wagenzug der gleichen Linie aus Freital in Richtung Dresden-Laubegau gefahren. Der Führer vermochte den Wagenzug, der gleichfalls mit zwei Anhängern versehen war, nicht mehr rechtzeitig abzu-bremsen, um den erstgenannten Straßenbahnzug aus der Weiche noch herauszulassen.

Infolgedessen fuhr der aus dem Plauenschen Grunde kommende Wagenzug in den zweiten Anhänger des landwärts fahrenden Straßenbahnzuges hinein, riß ihn dabei regelrecht ab und nahm ihn nach ein Stück rückwärts wieder mit.

Die Wirkungen des heftigen Gegeneinanderfahrens waren höchst bedauerlich, denn beide Wagenzüge waren über-fällt. Fahrgäste, die entweder auf den Vorderstandplätzen des stadtwärts fahrenden Triebwagens oder des angefahr-ten Anhängers sich befanden, wurden

auf das Straßenpflaster geschleudert oder zum Teil schwer verletzt.

Fast alle Fahrgäste und auch das Fahrpersonal des aus Freital kommenden Wagenzuges und des zweiten abgerissenen Anhängewagens vom Gegenzug der Linie 2 hatten Schreck-wirkungen zu verzeichnen. Am meisten in Mitleidenschaft ge-zogen wurden diejenigen Fahrgäste, die sich auf den Vorder-standplätzen der zusammengefahrenen beiden Wagen befan-den. Am schlimmsten erging es dem in Dresden-Friedrichs-stadt auf der Vorwerkstraße 17 wohnhaften Gleisearbeiter Rudolf Pönisch, der

zwischen Trieb- und Anhängewagen regelrecht eingeklemmt

war. Dieser hatte ernste Kopf- und Beinverletzun-gen erlitten. Er konnte erst durch die sofort alarmierte Feuer-wehr aus seiner Lage befreit werden. Die Feuer-wehr war mit der Motorspritze der Löbauer Wache, dem Pionierzug aus der Louisestraße und sechs Krankenautos ausgerückt. Die Rettungsarbeiten an der Unglücksstelle leitete Branddirektor Driloph und Stadtmassabaurat Stude per-sönlich.

Was die übrigen Verunglückten anlangt, so waren u. a. der Abteilungsleiter Alfred Seifert aus der Vorberg-straße 34 auf die Straße geschleudert worden. Dieser hatte bei dem Sturz offenbar eine Stauchung des Rückgrates und einige Quetschungen erlitten. Auch die Ehefrau Sei-fert zog sich mehrere Verletzungen zu, während deren Kind mit dem Schrecken davonkam. Beide Eheleute Seifert und der 25 Jahre alte Pönisch wurden nach Anlegung von Not-verbänden in Krankenautos nach dem Friedrichstädter Kran-kenhaus übergeführt. Zwei Mädchen aus Freital, die Schweitern Veronika und Ilse Stephan, hatten blutende Schnitt- und Quetschungen erlitten. Ein Schauspieler Wilderjinn aus der Handstraße war anscheinend innerlich verletzt. Eine Anzahl weiterer Fahrgäste kam mit durch-weg nur leichten Schäden davon. Acht von den Verunglückten wurden zunächst in das an der Habsburger Straße gelegene Verkehrsamt gebracht und dort, soweit es nötig war, mit Notverbänden versehen und von ihnen drei gleichfalls in Krankenautos nach dem Friedrichstädter Kran-

kenhaus gebracht. Im ganzen wurden also sechs Fahrgäste mittels Krankenautos der Feuerwehr abtransportiert. Nur drei verblieben im Krankenhaus Dresden-Friedrichsstadt. Es sind dies der erheblich verletzte Pönisch, Abteilungsleiter Sei-fert und ein Schlosser Abbler, während alle anderen Per-sonen ihre Wohnungen ausfindig konnten.

Die Zahl der leichtverletzten Personen beträgt 12, soweit eine Feststellung bisher möglich war. Der angerichtete Schaden an den beiden zusammengefahrenen Wagen ist sehr erheblich. Die Vorderstandplätze sind teilweise völlig eingedrückt worden. Die Feuerwehr mußte schwierige Arbeit leisten, um die Fahrzeuge zu trennen.

Erhebliche Blutungen

auf den demolierten Wagenenteilen ließen erkennen, wie stark der Blutverlust einiger der Verunglückten gewesen sein muß. Auch sonst war an den übrigen Wagen des von Freital kom-menden Straßenbahnzuges mancherlei Schaden entstanden.

Der Verkehr von und nach dem Plauenschen Grunde war einige Zeit völlig unterbrochen. Die Straßenbahn-fahrgäste mußten an der Unfallstelle, die vom Ueberfallkom-mando des Polizeipräsidiums abgesperrt wurde, umhingen. Während der in den Anhängewagen hineingefahrenen Trieb-wagen später mit eigener Kraft nach Freital zurückkehren konnte, mußte

der schwer beschädigte Anhänger von der Feuerwehr emporgewunden

und durch Unterschieben eines Fahrgaststells transportfähig gemacht werden. Gegen 4 Uhr nachmittags konnte auch dieser Wagen nach dem Straßenbahndepot befördert werden. Nach dem vorläufigen Erörterungsergebnis dürfte die Schuld an dem Unglück den Führer des von Freital kommenden Wagen-zuges treffen. An der Unglücksstelle, die dauernd von einer dichten Menschenmenge umlagert war, trafen auch einige höhere Beamte der Straßenbahndirektion ein.

Der Bericht der Feuerwehr

Die Feuerwehr wurde am Sonntag 1.55 Uhr nachmittags zu einem Straßenbahnzusammenstoß nach der Tharandter Straße am Ratssteinbruch gerufen. Es wurden der Pionier-zug, eine Motorspritze sowie vier Krankenwagen an die Un-fallstelle beordert. Hier war der Anhängewagen eines Stra-ßenbahnzuges beim Einrängieren in einer Weiche mit einem Triebwagen eines stadtwärts fahrenden Straßenbahnzuges durch vermutliches Versagen der Bremsen zusammengefahren. Hierbei waren vier schwer und acht Personen leicht verletzt worden. Mit Hilfe von Arbeiterkameraden wurden die Ver-letzten verbunden und transportfähig gemacht. Während die Schwerverletzten in das Krankenhaus befördert wurden, konn-ten vier Leichtverletzte mit dem Brandretkswagen zu einem Arzt nach Freital gebracht werden. Unter Zuhilfenahme des Sauerstoffschneideapparates und Bindens mußten die in sich stark zusammengeklammerten Wagen mittels Triebwagen aus-einandergezogen werden. Bei diesem Zusammenstoß entstand größerer Materialschaden an Trieb- sowie Anhängewagen, letzterer mußte mittels Rollbock nach dem Straßenbahndepot be-fördert werden.

Anfall eines D-Zuges

Die Poststelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Am 9. Juni 1929, 2.06 Uhr, ereignete bei der Ein-fahrt auf dem oberen Bahnhof Reichenbach i. S. von dem Berlin-Münchener D-Zug Nr. 28 die Lokomotive und der Tender mit allen Achsen. Verletzt wurde nie-mand. Betriebsstörungen sind nicht entstanden. Die Ur-sache des Unfalls konnte noch nicht festgestellt werden.

Schadenfeuer im Dampfriegelwerk Sörnewitz. Am Sonnabend kam in der 6. Morgenstunde in einem der großen Trockenstuppen des Dampfriegelwerkes Sörnewitz ein Schadenfeuer zum Ausbruch, das von den örtlichen Feuer-wehren noch rechtzeitig lokalisiert und unterdrückt werden konnte. Auswärtige Feuerwehren brauchten daher nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Selbstentzündung wird als Ent-stehungsursache angenommen.

Reise mit Ihr
der preiswerten Kamera und mit dem Fernglas von
PHOTO-BRILLEN-BOHR
Ringstr. 14 u. Waisenhausstr. 15, neben Café König

Spielduette ein frisches, erfreuliches Bild. Lebhaften Beifall errang sich der Sänger der Strauß-Lieder mit der Zugabe eines schönen Liedes von Roland Vocquet: „Gesang des Lebens.“ Unter den Frauenstimmen gefiel besonders die Sängerin der Wolf-Lieder durch temperamentvollen Vortrag. Auch die Juwelen-Arie aus „Margarethe“ wurde, obwohl stimmlich noch etwas unsicher, mit gutem Ausdruck ge-sungen. Am Fingel war Walpurga Stober selbst ihren Schülern ein vertrauter Helfer.

† Die Kunstausstellung Emil Richter veranstaltet im Juni am-lählich der neuen Auszeichnung der Frau Professor Kollwitz in den Oberlichten eine Ausstellung hervorragender und seltener Arbeiten der Künstlerin.

† Neue Opern. Der Komponist Alexander Tscherepnin hat Hugo von Hofmannsthal's Schauspiel „Hochzeit der So-beide“ vertont. Das Werk kommt im Herbst an einer großen deutschen Bühne zur Aufführung. — Der Wiener Komponist Wilhelm Gros hat zwei Operneinfakter von Bela Balasa vertont, eine große Kammersängerin „Achtung Auf-nahme“ und die Oper „Katastrophe 1935“, die an Bord eines Flugzeuges spielt und in der zum ersten Male der Tonfilm eine wesentliche Rolle im Rahmen eines Opern-merkes spielt. — Darin Milaud hat neben die Kompo-sition eines abendfüllenden Bühnenwerkes „Christoph Columbus“, Text von Paul Claudel, beendet. — Erwin Dreffel, der erfolgreiche Komponist der Oper „Armer Columbus“, hat ein neues Opernwerk „Marien-legende“, Text von Arthur Zwiminger, vollendet.

† Ein G.-H.-Meyer-Brunnen in Engelberg. Zu Ehren Conrad Ferd. Meyers wird in Obwalden in der Schweiz ein Brunnen-Denkmal errichtet. Der Brunnen soll aus Hindlings-bäden gebaut werden und in der Rückwand eine Porträts-Plakette Meyers tragen.

† Die Österreichische Staatsgalerie erwirbt zwei Gemälde von Corinth. Von den auf der Corinth-Gedächtnisausstellung des Wiener Hogenbundes gezeigten Bildern hat die öster-reichische Staatsgalerie die „Tiroler Landschaft“ aus dem Jahre 1913 und den „Herbert Entenbera“ aus dem Jahre 1923 angekauft, so daß die Wiener Staatsgalerie damit insgesamt jetzt fünf Gemälde von Louis Corinth besitzt.

† Ausstellung amerikanischer Skulptur. In San Fran-zisko findet während dieses Sommers die größte Aus-stellung zeitgenössischer amerikanischer Skulptur statt, die bis-her zukunftsgefallen ist; sie umfaßt 1300 Werke aller bild-nerischen Künste und ist auch von amerikanischen Künstlern, die in Europa leben, stark besucht worden. Der Transport der Kunstwerke wird durch eine für diesen Zweck gemachte 100 000-Dollar-Spende gedeckt.

Großflugtag auf dem Sella

Wach und Glück — Fliegerleute stehen immer mitten da- zwischen. Auch die Sächsischen Flughäfen-Verkehrs- Gesellschaft, die am Sonntag den Dresdnern und sehr vielen von weiter gekommenen Gästen — darunter der liebe, seine Professor Junker, dem man seinen Schöpfergenius so gar nicht ankneht — einen sehr wohl gelungenen Flugtag auf dem Sella bereitete.

Wach! Nach dem unerhört schönen Sonnenuntergang am Sonnabendabend hätte man sich auf einen „Sonntag bei heiß und klar“ gefreut. Es kam anders. Wolken schon am Morgen. Das Barometer fiel. Gerade, als so die rechte Zeit gekommen war, zum Flugtag zu pilgern, ein Vorkriegs-Sturm und Regen. Das mußte natürlich den Versuch des Flugplatzes beeinträchtigen. So kam nur etwa die Hälfte der Besucherzahl des letzten Flugtages — aber schon dies bewies, daß es nunmehr auch in Dresden gelinnet ist, Flugtage zu wahren Volkstagen zu machen.

Die Polizei hatte wieder den Zugang zum Flugplatz für Fahrzeuge so festlich abergläubig, daß man mit dem Auto ums Trachenberger Ende der Kasernen herumfahren und dann noch an einer Stelle aussteigen mußte, von der aus man bis zum Flugplatz immer noch einen halben Kilometer zu gehen hatte.

Die neuen Sitzplätze auf dem Proschhäbel waren nur teilweise belegt; aber man gewann durchaus den Eindruck, daß man von dort aus die allerbeste Aussicht über den Flugplatz habe, noch dazu mit dem Vorteil, daß man die Sonne im Rücken hat und so beim Emporschauen nicht so sehr der Blendung ausgesetzt ist, wie sonst bei Flugshows.

Glück dagegen hatten die Veranstalter mit dem Ablauf des Festes. Alles ging glatt und ohne nennenswerten Unfall vor sich und

das Geboiene übertraf in manchem Sinne alle Erwartungen.

Sogar unsere Leipziger Kunstflieger kennen wir und wissen, was wir von ihnen zu erwarten haben. Aber schon beim Startflug, als kurz nacheinander sieben Flugzeuge hartnäckig in nicht zu großer Höhe in buntem Gefolge durcheinanderflogen, war die Zustimmung des Publikums warm und freudig. Der Beifall, der der Darbietung folgte, galt ebenso herzlich den Dresdner Freunden, dem Klemm- und Daimler-Sportflugzeugen Hofes und des Hölle-Wulf der Akademischen Fliegergruppe Dresden, als den Leipziger Gästen Dr. Gullmann, Paul Hempel, Paul Rothe, Fritz Klemm und dem Leipziger Meißelflugzeugen. Sie alle überboten sich später in sehr beachtlichen Einzelleistungen mit vielem Neuem.

darunter schrages Schieben des Flugzeuges ohne Verwendung mit dem Wind und gegen den Wind, Rückflug und Loopings mit lebendem Propeller, Rollen des Flugzeuges im Gleitflug gegen den Wind, langsam Rückflug mit Abbrechen zur Seite, und das alles bei einem Wetter, das wenigstens während der ersten Hälfte der Veranstaltung bei lebhaftem Westwind sehr „böckig“ war.

Den Gegenstand des Hauptinteresses bildete natürlich der

Kunstflug des Franzosen Dorel-Veris

der sich „Europameister im Kunstflug“ nennt. Sein Eindruck, der Kunst in Ballistikform, das Tragende über dem Kunst, bester schon durch die hohe Werdehakenzahl seines Motors eine außerordentlich rasche Vorwärtsbewegung, die sich vor allem auch in überstürzender Steigabwärtsbewegung bekundete; in wenigen Sekunden nach langem, flachem Startflug war das Flugzeug schon mehrere hundert Meter hoch. Außerdem reagierte der Apparat bei diesen beiden Hauptphasen seiner Leistung so sicher, daß der Pilot es wagen konnte, wenige Meter über den Zuschauer nach dazu im schrägen Schieben wegzurufen, ohne auch nur das Gefühl der Beanspruchung hervorzurufen. Weiter überraschten Loopings, bei denen der Pilot noch an Höhe gewann, Rollen auf ungewöhnlich kurzer Strecke und ein aus etwa 100 Meter Höhe vorgenommener Gleitflug mit Loopings, Trudeln, Rollen, schrägem Rollen des Flugzeuges und eine glatte Landung nach einer eindrucksvollen Gleitflugkurve.

Erregt wurde diese prächtige Kunstflugdarbietung durch

zwei Fallschirmabstürze.

Frau Erna Krähel, Dresden, verließ leider an einer bei der Windrichtung nicht günstigen Stelle das Flugzeug, so daß sie außerhalb des Flugplatzes wieder herunterkam. Man fürchtete schon, sie sei bis ins Industriegebiet gelandet, aber sie landete auf den Eisenbahnlinien neben der Königsbrücker Straße und von hier eine leichte Antriebsverletzung zu. Aber die zweite Abstürzende, Frau Pola Schröder-Vorssow aus Chemnitz, die damit ihren 68. Abflug vollzog, landete glücklich mitten auf dem Flugplatz, daß sie den Anprall im Stehen mit einer schönen Aniebene abfangen konnte. Dann gab's noch Ballonfahrten mit zwei G-III-Ballons (Hr. Martha Dröbellfahr und Herr Alwin Garbel), zu denen sich noch ein Luftballon-Ballon gesellte. Schließlich gelang noch ein sehr

Vorführung eines Flugzeug-Schleppzuges

von der Sächsischen Fliegerschule Leipzig mit einem „Eigenschlepp“-Zugler im Schleppzug und Paul Rothe als Zuschauer, der nach Kavon des Tages gemüßigt über den Flug kurz und ebenso sicher landete, wie alle seine großen, motorbewaffneten Brüder.

Da das Wetter inzwischen völlig aufgeklart hatte, genossen noch viele den schönen Sommernachmittag auf dem Flugplatz, und bis zur sinkenden Dämmerung konnten die Flugzeuge der Luftfahrt und der Norddeutschen Verkehrsfluggesellschaft noch viele Zuschauer zu Mundflügen über Dresden und zu längeren Panoramasflügen auch über die gerade für die Schau aus der Luft so interessante Umgebung Dresdens führen.

Dufaren-Wiedersehensfeier in Großenhain

Seit Sonnabend hatte die Stadt Großenhain einen so reichen Festabend angelegt, wie sie ihn wohl noch nie gesehen hatte. Er galt den ehemaligen Königlich-Dufaren, die am Sonnabend und Sonntag hier eine Wiedersehensfeier abhielten. Von überall her, aus dem ganzen Reich waren sie nach ihrer früheren Garnison gekommen, und es gab oft geradezu herzergreifende Wiedersehensmomente. Der Sonnabendabend brachte den Festkommers, zu dessen Abhaltung die große Reitbahn verwendet worden war, wodurch es möglich wurde, die weit über 200 Teilnehmer in einem Raum zu vereinen. Unter den Ehrengästen bemerkte man den früheren Regimentskommandeur, Generalleutnant v. Deden, Generalleutnant Moritz, Oberst v. Wallow, Oberleutnant Gontard, Hauptmeister Geh. Hof-Rat Dr. Zietzer, 1. Bürgermeister Hotop, Regierungsrat Walter u. a. m. Die 20 Fahnenabteilungen hielten unter den Klängen des Friedrichs-Marsches ihren Einzug. Nach Musikstücken, die von der Kapelle des Regiments 12 unter Leitung ihres Obermusikleiters Große vorzüglich ausgeführt wurden, hielt der Vorsitzende des Großenhainer Dufarenvereins, Schmiede- meister Sacke, eine Begrüßungsansprache. Die Festrede hielt Oberleutnant Gontard übernommen, der in folgender Weise die Kameraden zurückverleichte in ihre eigene Dufarenzeit in Großenhain, und es verhand. Erinnerungsbilder zu zeichnen, die vielfach Heiterkeit auslösten und zum Schluß lebhaften Beifall weckten. Durch den Hauptorganisator der Wiedersehensfeier, Sam. Vaurich, wurde eine größere Anzahl Begrüßungstelegramme und Schreiben zur Verteilung gebracht, unter denen das von

Ausflug der Meißner Jahrtausendfeier Albrechtsburg und Dom in Purpurglut

Meißen hatte mit seiner Festwoche zum Jahrtausend-Jubiläum reichlich Pech. Es schien, als ob auch Petrus mit dem Verhalten der Meißner Hunderburgen nicht einverstanden sei. Der Festzug am vergangenen Sonntag konnte zwar gerade noch vor dem Regen durchgeführt werden, dafür verregnete aber die erste Beleuchtung der Albrechtsburg und des Domes vollkommen. Die ganze Woche über, bis auf den Sonnabend, war das Wetter trüb und kühl. Am Sonnabend konnte man hoffen, daß wenigstens der letzte Festsonntag sehr günstig verlaufen würde.

Allein bereits gestern vormittag sah es recht bedenklich aus. Wolken schoben sich von allen Seiten herbei. Trotzdem setzte eine neue Wetterwanderung nach der tausendjährigen Stadt ein. Alle Flüge waren überfüllt. Die Landstrassen schienen manchmal verstopft zu sein von den Tausenden von Gefährten und Menschen. In Meißen drängte sich alles in den Straßen. Die Zahl der Besucher zu schätzen ist sehr schwierig, aber es sind sicher

einige Zehntausende

gewesen. Man wartete in froherer Bestimmung des Auges. Die ganze Stadt bot nun noch das farbenfrohe und amuntliche Bild. Aber die ganze Herrlichkeit ertrank in dem kurz vor 1 Uhr einbrechenden

schweren Gewitterregen,

der bis gegen 3 Uhr andauerte. Der bereits zusammengestellte Festzug mußte vor dem feindlichen Guss aus der Höhe flüchten und setzte sich mit fast zweistündiger Verspätung erst in Bewegung. Aber die Sonne hatte den Kampf mit den Wolken aufgenommen und lugte ab und zu zwischen einer Lücke hindurch.

Der Festzug konnte vorstatten gehen

Er trat auf seinem langen Wege eine begeisterte Menschenmenge, die die einzelnen Gruppen mit lebhaftem Handklopfen und lautem Jubel begrüßte. Dabei konnte man feststellen, daß den deutlichen Königen und Kaisern, den sächsischen Markgrafen und Herzögen, dann vor allem der meißnischen Ritterschaft und den Sächsischen Jägern besonders laute Hellrufe entgegenkamen.

Und dann begann in den Straßen und Gassen, in den Stufen und auf den Treppen Meißen ein Treiben, als ob ganz Sachsen sich eingefunden habe. Die Albrechtsburg und der Dom waren von einem brausenden Menschenmeer umgeben. Die Zugansätze waren kaum passierbar, ebensowenig die Hauptstrassen und die Brücken. Natürlich bekamen

die Meißner Beinluben

von diesem riesigen Guss für gut Teil ab. Ueberall hörte man verängstigte Schreie und man sah biederer Bürger, der zu tief ins Glas gesehen hatte, sand sich auf den steilen Straßen nur noch schwer zurecht.

Auf der Festwiese an der Elbe

war das Treiben nicht geringer. Die durch das Wetter schwer geschädigten Wiesenbesitzer mögen mit diesem Sonntag zufrieden gewesen sein.

Als es gegen Abend ging und der Himmel langsam sich von einem tiefen Blau in Grau veränderte, drängten Zehntausende nach dem rechten Elbufer und den Brücken. Nur mit größter Mühe konnte die Polizei einen Nachzug freihalten. In ungeheuren Massen drängten sich die Menschen zusammen. Sie mußten sich lange gedulden, denn

erst um Punkt zehn Uhr begann die Albrechtsburg langsam zu erlöschen.

Der rote, wunderhell leuchtende Lichtschein troch an dem Gemäuer hoch, überflutete die Fensterlinie und Bogen und reichte schließlich über die ganze Front bis ans Dach. In dem geistlichen Stillstand der Domtürme begann das gleiche Spiel. Ganz beschämt nur stieg die rote Glut empor und schuf wunderbar von innen glühende Turmspitzen. Plaketen schallten ab und in die Luft, zerplagten mit lautem Knall. Auf der Elbseite erhob sich ein Wasserfall aus Feuer von der Höhe herab und erhellte die ganze Umangebung.

Die Albrechtsburg und der Dom standen in Purpur getaucht, in das Purpur einer vergangenen Zeit, die Meißen und Sachsen vielen hantlichen Almethoden schenkte. Die Silhouetten hoben sich scharf gegen den Nachthimmel ab. Wie ein Kanal lobten Mauern und Türme gen Himmel, wie ein ruhendes, mahnendes Zeichen, das aus dem partieterrifernen Raude aufsteht und zur Einigkeit ruft. Die Zehntausende standen zuerst stumm. Allmählich nur löste sich die Spannung und machte sich in bemühender Anrufen Luft. Von den Höhen gegenüber grüßte die gleichfalls in rotes Licht getauchte Tonhalle, und aus dem Dächerneuz der Stadt der in Weiskalt lebende Turm der Frauenkirche.

Dann hatte die Bevölkerung ihr bestes getan. Kein Haus und kein Fenster, in dem nicht viele Tugend Lichter brannten. Meißen im Licht und über Meißen ein Feuermeer und unten der Spiegel der Elbe. Das war ein würdiger Ausklang der Jahrtausendwoche, ein hoffnungsvoller Ausblick fürs zweite Jahrtausend. Zwischen den Türmen lugte die Mondfläche hervor, nachdem der Tag im Sonnenschein zur Reize gelangt war. Die vergangenen tausend Jahre brachten schwere und gute Zeiten. So werden es auch die nächsten tausend Jahre halten und Meißen und uns allen nach den bitteren letzten Jahren eine bessere Zukunft schenken.

Telegramme an den Reichspräsidenten

Auf das Ehrenheitstelegramm der Vereinigten Vaterländischen Verbände Meißen an den Reichspräsidenten ging folgendes eigenhändige Handschreiben

König Friedrich August besonders freudige Aufnahme fand. Durch Justizobersekretär Scheibe erfolgte die Bekanntgabe der Ernennung von General v. Müller, Generalleutnant v. Deden, Graf Schimmelmann, v. d. Schulenburg und Dr. Steiger zu Ehrenmitgliedern des Hufarenvereins Großenhain. Im weiteren Verlaufe des Kommerzes wurde noch eine ganze Anzahl Reden gehalten, u. a. von Generalleutnant v. Deden, vom 1. Bürgermeister Hotop, vom Volkbrüder, Dresden, für den Unteroffiziersverein, vom Bezirksvorsitzer Purtsch, von Reichert, Leipzig, v. Rothen, Großenhain, und Oberst v. Wallow. Die Paradezüge des ehemaligen Dufarenregiments beschlossen den Kommerz. In den Stadtfestaren wurde aber das Wiedersehen mit großer Schaffigkeit gefeiert, so daß, als am Sonntag früh die ganze Reiterkapelle zum Bedruck durch die Stadt ritt, eine Anzahl Zehntausende den Hufaren begleiteten konnte. Am Sonntagvormittag fand Feldgottesdienst in der Dufarenkirche statt, für den Pastor Arnold seiner Predigt den 77. Psalm zurunde legte. Hierauf schloß sich eine Gedenkfeyer an den Artgeredenkmalen, mittags Paradezug auf dem Hauptmarkt und am Nachmittag Reiterparaden in der Kaserne, die ein sehr zahlreiches Zuschauerpublikum, namentlich vom Lande, angelockt hatten. Da auch das Wetter das Fest begünstigte, nahm es einen durchaus gelungenen Verlauf. Die selbigen Teilnehmer freuen sich schon auf 1834, auf das 200jährige Jubiläum des Regiments.

— * Gesängniswerkstätten als Vorkantien. Bekanntlich hatte das sächsische Justizministerium angeregt, die in den Gefangenenhalten zur Deckung des wirtschaftlichen Bedarfs der Gesängnisse eingerichteten Werkstätten, in denen vor allem Schuhe, Kleidungsstücke usw. hergestellt werden, zur teilweisen Befriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse

ein: „Der Vereinigten Vaterländischen Verbänden Meißen danke ich für die aus Anlaß der Tausendjahrfeier mit übermittelten Grüße, die ich herzlich erwidere. ges. v. Hindenburg.“

Der Bürgerbund und Meißen hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gesandt: „Eu. Excellenz erlaubt sich der Bürgerbund und Meißen, in dem nahe an 700 Familien vertreten sind, am Tage der Tausendjahrfeier der Stadt ehrfurchtvolle Glückwünsche darzubringen mit dem Gebührenden, in allem, komme, was wolle, sich nur von dem Gedanken der Treue zu Reich und Staat leiten zu lassen. In Ehrerbietung Bürgerbund Meißen. Landwirtschaftsrat Keller, Vorsitzender.“

Daraufhin ist dem Vorsitzenden ein Schreiben zugegangen: „Dem Bürgerbund Meißen danke ich für die freundlichsten Grüße vom Tage der Jahrtausendfeier, die ich herzlich erwidere. v. Hindenburg.“

Euripides im Meißner Stadttheater

Wenn das ganze Land dem tausendjährigen Meißen huldigt, dann kann keine athenische Fürsten- und Vandeschule St. Astra nicht abstehtehen. Und sie brachte der Jubelstadt ein Geschenk dar auf ihre Weise. Seit ihrer Gründung im Jahre 1513 pflegt sie mit Stolz die Tradition, die großen Griechen durch ihre Schüler von Zeit zu Zeit in der Ursprache aufführen zu lassen. Das geschah bis her gewöhnlich zu den Feiern und bei anderen Gelegenheiten. So lag es denn nahe, dem Kranz der Jahrtausendfeier gleichfalls eine derartige „Aufführung“ in festlichem Stile einzufügen. Am Sonnabend wurde sie im Meißner von Vertretern der Behörden, der Städte Meißen und Dresden, des Lehrkörpers, der Schüler und der Elternschaft von St. Astra, sowie eines zahlreichen erwartungsvollen Publikums im Stadttheater zu Meißen ehrenvolle Aufgabe. Man hatte diesmal das außerordentlich selten geistliche Drama des Euripides, „Die Phoenissen“, gewählt, ein dem hohen Charakter des Festes entsprechendes, aber schwieriges Unterfangen. Das erweist ohne weiteres klar, wenn man einerseits die Jugendlichkeit der Schauspieler, andererseits die Klappen der euripideischen Sprachkultur und die gerichtsleitende Tragik des gewaltigen Stoffes ins Auge faßt. Und das Wagnis gelang. Nur eine Stimme herrschte im Theater: die mnestotechnische Mielentleitung der jungen Leute verdient Bewunderung; keine Unzufriedenheit im Auftreten, keine Vagantigkeit ermüdender Dialoge, keine „Schwimmen“ im Text, kein Deklamieren unverhandener Episoden. Hier wurde mit Leib und Seele gespielt, und der volltönende rhythmische Klangreiz des klassischen Griechisch gewann im Erlebnis der Aufstretenden plastischen Hintergrund.

„Die Phoenissen“ haben dem inhaltlichen Geschehen nach zwischen dem „Medipus“ und der „Antigone“. Euripides legt die Schicksale des Königs Medipus voraus. Der schuld-beladene, durch Selbstblutung entstellte Orestes, der einst unbewußt seine eigene Mutter betratete und mit ihr vier Kinder erzeuge, schmachtet auf Thebens hoher Burg Kadmea im einsamen Verste. Die Söhne, Eteokles und Polneikes, die nunmehrigen Herrscher Thebens, haben ihn dort- hin verbannt. Er hat sie darob verflucht. Sie sollen sich gegenseitig umbringen in blutiger Fehde — das ist des Stückes grauenvoller Inhalt. Schon hat der Bruderzwist begonnen. Polneikes hat aus Furcht vor der Erfüllung des Vaterfluchs die Heimat verlassen. Eteokles ist Herrscher von Theben. Die Brüder wollen abwechselnd regieren, um nie bekümmert leben zu müssen. Als aber die Zeit der Herrschaft des Eteokles abgelaufen ist und Polneikes seine Ansprüche geltend macht, weist ihn dieser höhnisch ab. Es kommt zum Kriege. Theben ist von Polneikes belagert. Auf Wunsch der unglücklichen Blutschwandischen Mutter Jokaste verliert Polneikes nochmals die Veröhnung mit dem Gewaltmensch Eteokles — umsonst, es kommt zum Kampfe, die Brüder erschlagen sich gegenseitig, die verzweifelte Jokaste tötet das Schwert aus den Leibern ihrer Söhne und lötet sich selbst. Medipus, von seiner Tochter Antigone begleitet, deren Schicksal nunmehr erst beginnt, geht in die Verbannung.

Kein Zweifel, daß die Tatsache und der schicksalhafte Fluß der Menschende, wie ihn Euripides hier in einem Drama von ewigaktueller anjammehalt hat, das Hoffungsverständnis Zwanzigjähriger noch überleitet. Zumal das tragische Geschehen sich durchweg hinter der Bühne vollzieht und die Macht der Tragödie lediglich durch die Sprachgewalt des Dichters und durch die Höhe herübergeführt in die offene Szene. Um so schätzenswerter war die Leistung der Spieler, die zu erschüttern mußten, obgleich sie in einer Sprache redeten, die der Mehrzahl des Publikums fremd war. Mein schaupielertisch standen Menate The me als Jokaste und Otto Günther als Medipus am höchsten. Aber auch alle anderen Spieler erfüllten voll ihre Aufgabe. Professor Winter, der unter Oberleitung von Rektor Hartlich die Regiearbeiten und die dramaturgische Beratung übernommen hatte, kann auf das Werk seiner Schüler stolz sein, trotz eines kaum bemerkten Gedächtnisversagers in der Zeitschleife. Auch die von Oberlehrer Helm zusammengestellte, literarische und zum Teil selbst komponierte Musik, die auf diesem Hintergrunde die tragischen Stellen düster untermalte, verdient Erwähnung.

der Hufarenverbände, also der Wohlfahrtsämter der Gemeinden, heranzuziehen. Diese Anregung ist mit Rücksicht auf die Beeinträchtigung des Gewerbes und des Handwerks vom Vorstand des Sächsischen Gemeindetags abgelehnt worden.

— Männergesangsverein Dresden-Weißer Dirsch. Am Sonntag vollendeten sich 20 Jahre, daß der Gruppenführer Heinrich Kothard dem Verein als musikalischer Leiter vorsteht. Aus diesem Anlaß wurde der 9. Juni als händiger Jubiläumstag des Vereins bestimmt. Im feierlich gekleideten Nebenlokal fand erstmalig diese schlichte Feyer statt. Den erheben Worten des 1. Vorsitzenden Giffel schloß sich der Sächsische Elbansängerbund an, dessen Vertreter, Oberprim. Inspektor Rauschmann, die Auszeichnung des Bundes überbrachte und hervorhob, daß sich der Verein dank der zahlreichen Zuhörer zu einem ansehnlichen Orchester des Bundes entwickelt habe. Mit dem Gesangs der Sänger zu weiterer treuer Gesellschäft schloß der erhebeude Abend. Morgen Dienstag findet anläßlich des Jubiläums im Parkhotel Weißer Dirsch ein Konzert statt, dessen Programm Andachts-, Vaterlands- und Volkstänze umfasst.

— Der erste Dresdner Damenverein für Auswärts eröffnet in seinem Heim, Landhausstraße 13, A. (Hervorj. 1890), einen Auswärtskurs für Einheitskurschrift, der am 18. Juni beginnt und Dienstag von 7 bis 8 Uhr stattfindet, sowie einen Auswärtskurs für englische Stenographie, der am 8. Juni beginnt und Donnerstags von 7 bis 8 Uhr abgehalten wird. Ferner unterstützt der Verein Fortbildungskurse für Einheits- und Maskenschrift Stenographie in Diktatstimmstunden von 60 bis 200 Stücken. Der Eintritt in diese Kurse kann jederzeit erfolgen. Näheres und Anmeldungen im Heim, Landhausstraße 13, A., von 8 bis 12,30 Uhr und von 8 bis 9 Uhr.

Sein Haupting ohne

den von vielen Anberührten empfohlenen, kräftigenden, stets bekömmlichen

Jülling Witzgenwein

liberal erhältlich!

Rundfunkprogramme

Montag, den 10. Juni

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig

- 12 Uhr: Schallplattenkonzert.
13 Uhr: Dr. Erno Schirbauer, Leipzig: „Literatur im Lexikon.“
14 Uhr: Französisch. (Königswusterhausen.)
15,30 Uhr: Konzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Wilhelm Reich.

Berliner Sender

- 15,30 Uhr: Kriminalkommissar Dr. Brandt: „Gaunersprache und -leben.“
16 Uhr: Geh. Rat Prof. Adolf Teichmann: „Die Ausgrabungen in Ephesus.“
16,30 Uhr: Sprachliche Wanderer. Das Fremdwort in der Germanischen Sprache. (Deutscher Sprachverein.)

Königswusterhausen

- 12 Uhr: Englisch für Schüler.
12,30 Uhr: Stadtrat Dr. A. Franzmeyer: Was hältst du vom Wobbern? Was sagt der Arzt dazu?
14,30 Uhr: Märchenstunde für Kinder.

Das Fest der Neustadt

Ich habe die dreißig Rentner Rollen nicht gewonnen. Ich habe auch das lebende Preisrätzel nicht gelöst und den lederen Teilatextkorb neidlos nur von ferne bedauert. Ich habe auch die Premiere „Haben Sie nichts zu verzeihen?“ in Dr. Pauls Kaisertheater verpasst, weil der Herr Direktor mit seinem Personal bereits zum nächsten Sommerfest abgereist war.

die war gut. In einer Loge droben erschienen nacheinander acht Charakterköpfe aus Stücken der letzten Spielzeit. Du weißt, wer die Rollen gespielt hat. Nun rate mal, wer es heute ist! Schreib auf die ausgeteilten Zettel, was du rätst, und rate recht, daß Schneider Wibbel heute Wend, die Gofchl und der Eumenides Charlotte Friedrich, der Strambach Alice Weymuth, die Minna von Barnheim Max Jähnia, König Philipp Anni Wille, das Totenweibchen Verhoben und Döfel Franz Steiner ist. Es von 128 haben richtig geraten.

— Liebesstragödie im Dresdner Maternheim. Im Maternheim an der Freiburger Straße, der Stadt Dresden gehörig, wurde eine 1906 geborene Hausangestellte in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Kurze Zeit darauf fand man auch einen im Anlange der vierziger Jahre lebenden verheirateten, im gleichen Grundstück mit wohnenden Schlosser und Hausarbeiter auf einem Radstuhl und neben Verletzungen liegend tot auf. Hier machte es zunächst den Eindruck, als handle es sich um einen Betriebsunfall.

— Fundunterdrückung im Dresdner Schlachthof. Mit einer unehelichen Angelegenheit beschäftigte sich seit mehreren Tagen die Dresdner Kriminalpolizei und die Staatsanwaltschaft. Ein im Anlange der achtziger Jahre stehender, noch sehr rüstiger Fleischermeister aus der Neustadt hatte in einem Dienstzimmer des städtischen Schlachthofes bei der Entrichtung von Gebühren seine Brieftasche mit rund 1100 Mark Inhalt liegen lassen. Er bemerkte den Verlust erst in seiner Wohnung. Bei den dann sofort angestellten Nachforschungen konnte sich der Beamte zweier bekannter Dresdner Fleischermeister erinnern, die nach dem großen Fleischermeister ebenfalls ihre Gebühren entrichtet haben. Eingeleitete Erörterungen der Kriminalpolizei bestätigten den gebotenen Verdacht. Der eine der beiden Fleischermeister war geständig und zahlte seine anteilige Hälfte sofort wieder heraus. Der andere Fleischermeister versuchte seine Schuld an der Fundunterdrückung zu bestreiten. Ueber diese Angelegenheit wird noch näher zu berichten sein.

Aus der Chronik der täglichen Verkehrsunfälle

In den Tod gelaufen. Ein bedauerlicher Unfall trug sich am Freitag in Bannwitz, Ortsteil Weißschuhse, zu. Der am 2. Mai 1850 zu Torgau geborene, in Bannwitz wohnhafte Rentner Johann Friedrich Wirschenbusch, eine in jener Gegend bekannte Persönlichkeit, lief an der Schule in das Krastrad eines Monteurs aus Rohren hinein. Der Kreis erlitt bei dem Sturz u. a. eine schwere Gehirnerschütterung. Noch in der Nacht zum Sonnabend verschied er an den Folgen dieses Unglücks.

Föhlischer Unfall zwischen Schierich und Piskowik

In der Nacht zum Sonnabend trug sich in der scharfen Kurve zwischen Schierich und Piskowik, unweit der ehemaligen Weißschen Pferdehandlung, ein schwerer Unfall zu. Dort war gegen 1 Uhr ein vierjähriger Opelwagen in den Straßengraben geraten. Das Fahrzeug gehörte dem Geschäftsführer Villaret der Landwirtschaftlichen Maschinenzentrale in Mägeln, Bezirk Oschatz. Es wurde von dem Autofahrer Arthur Willeker akzentuiert, der die StraÙe in Richtung Leipzig verkehrt hatte und auf die nach Lommahäde geraten war. Dem Kraftwagenführer wurde das Schädeldach rechtseits aufgesprengt. Der Tod trat auf der Stelle ein. In dem Auto befanden sich noch die Ehefrau Villaret, deren 18 Jahre alte Stieftochter Söldner und eine Bekannte. Diese und Frau Villaret kamen mit dem Schrecken resp. leichten Verletzungen davon. Fräulein Söldner, die neben dem Kraftwagenführer gesessen hatte, erlitt einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung, weshalb sich die Ueberführung nach dem Landkrankenhaus in Meißen erforderlich machte. Der Kraftwagen wurde bei dem Unfall stark beschädigt.

Nachrichten aus dem Lande

Die Tochter erdroffelt

Sprottau. In ihrer Wohnung auf der Sprottkirchdorfer Straße hat die Ehefrau des Oberschreibers Rau, die seit längerer Zeit nervenleidend war, am Sonnabendvormittag, als der Mann zum Dienst gegangen war, ihre sechsjährige Tochter erdroffelt. Darauf legte sie sich entleert ins Bett, das sie in Brand steckte, nachdem sie vorher noch die Gashöhne geöffnet hatte. Als Nachbarn die Wohnung gewaltsam öffneten, fand man das Kind tot und die Mutter mit lebensgefährlichen Brandwunden auf. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Vorgerichtliche Hunde

Hausen. Einen bemerkenswerten Fund machte der Oberlausitzer Vorgerichtsforster Dr. Frenznel auf der Dörsitzer Pflanz bei Göda. Es gelang ihm zum ersten Male, eine Wohnhöhle der Oberlausitzer Burgunden nachzuweisen

und mehrere bisher noch unbekannte Gefäßtypen zu bergen. In der ersten Grube fand Frenznel bei seinen Grabungen eine Fülle von keramischen Gegenständen eines burgundischen Haushalts mit Steinherd, in einer zweiten eine Getreidemühle. Durch diesen Fund wird bestätigt, daß die Burgunden auf ihrem Zuge durch Ostdeutschland die Oberlausitz nicht nur flüchtig berührt, sondern auch hier gewohnt haben.

Bereinsveranstaltungen

- M. G. B. Vereinigung ehemaliger Müller-Gelinet-Realschüler. Heute 8 Uhr: Vereinsabend und Vorstandssitzung in der Rumpfbühnenstraße.
— Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten. Jugendgruppe: Dienstag Handballspielen im Otho-Platz, Pflanz G. Jugendgruppe: Mittwoch 7,30 Uhr: Vereinsabend im Heim.
— Willkürverein ehem. 178er. Dienstag 8 Uhr Monatsversammlung im Stadtwaldschloßchen. Frauengruppe: Nachmittagsausflug nach der Gohliser Windmühle.
— Großenhainer Landsmannschaft. Mittwoch 8 Uhr: Monatsversammlung in Viehgas Bierhuben.

Amtl. Bekanntmachungen

Vom Fürsorgeamt gesuchte Personen

- Wer den Aufenthalt der nachstehend aufgeführten Personen kennt, wird gebeten, diesen unter Angabe des beigelagerten Alters, zeichens dem städtischen Fürsorge- und Jugendamt mitzuteilen:
1. Grimm, Heinrich Paul Richard, Korbmacher, geb. am 24. 11. 81 in Schleben, XX Brunn Nr. 42.
2. Grundmann, Friedrich Karl, Tischler, Kriegsbefehlshaber, geb. 1. 8. 09 in Haderburg, XX J. A. Brück.
3. Dersch, Paul Herbert, Kaufmann, geb. 11. 4. 06 in Dölschau bei Toppoldswalde, XX J. A. Brück.
4. Duffrich, Karl August Paul, Landschaftsgärtner, getr. led., geb. 21. 9. 70 in Adelsheide, XX Ezerwerk.
5. Venkold, Richard Paul Friedrich, Schriftföhrer, geb. 15. 2. 74 in Guntersdorf bei Rammen, XX J. A. 49/680.
6. Hetterath, Josef Johann, Schlosser, geb. 10. 4. 1900 in Dörsel-dorf, XX J. A. 37/100.
7. Schuber, Walter Paul, Schlosser, geb. 13. 7. 01 in Chemnitz, XX J. A. Brück.
8. Weidner, Alfred Max, Arbeiter, verh., geb. 25. 6. 06 in Dresden, XX Rentn. 1012.

Wieder freigegebene StraÙe

Die Donathstraße zwischen Dörferrichter und Steirischer Straße wird nach Fertigstellung der Straßenarbeiten für den Verkehr vom Montag dem 10. Juni wieder freigegeben.

Vorschläge für den Mittagstisch

Milchgemüse mit Kartoffeln.

Wetternachrichten aus Deutschland

vom 9. Juni 1929. (Nachdruck verboten.)

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Table with columns: Station, Temperaturen (7, höchste, tiefste), Wind (Richtung, Stärke), Wetter (7, 8, 9 Uhr morgens), Wolken, Regen, Schnee, Hagel, Nebel, Rittgrade, and other weather indicators.

Erläuterung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Orkanpel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel, 9 Sichtweite weniger als 2 Kilometer, 9 Gewitter. Temperaturen: + Wärme-grade — Rittgrade. * In den letzten 24 Stunden über auf das Quadratmeter

Felebrudern unter 750 Millimeter über der Okee, über Finnland und bei Island; Hochdruckgebiete über 765 Millimeter über dem Ozean und Westrußland.

Wetterlage

Der Felebrudern, welcher gehtern über Irland lag, ist rasch bis zur Höhe fortgeschritten. Sächsen liegt im Bereiche der Depression und weilt bei südwestlichen Winden von mäßiger Stärke wolkig, aber niederschlagsreiches Wetter auf. Die Temperaturen liegen durchschnittlich um etwa 4 Grad höher als vor 24 Stunden. Das Tief wird seine Bewegung fortsetzen, während ihm im Westen ein Hoch nachfolgt. Dieses wird zwar unter Wetter im wesentlichen beherrschten, aber seine Winde können zu Störungen Veranlassung geben.

Witterungsbedingungen

Im allgemeinen geringe Bewölkung; meist schwache Winde aus westlichen Richtungen; stärkere Tagesschwankungen der Temperaturen; Gewitterneigung; sonst keine nennenswerten Niederschläge. Anmerkungen: Die Wettervorhersage gilt Sändig vom Spätnachmittag des Ausgabentages bis zum Abend des folgenden Tages. Nachdruck und anderweitige Verbreitung dieser Wetternachrichten nur mit Genehmigung der Sächsischen Landeswetterwarte statthaft.

Advertisement for Dunlop tires featuring a cartoon character with a tire on his head and a skull on a tire. Text: „Über allem die Sicherheit und die gibt DUNLOP Gürtelpanzer!“ and „DIE WELTMARKE BÜRGT FÜR QUALITÄT!“

Börsen- und Handelsteil

Die Lage der Landwirtschaft im Mai

Die Frühjahrspflanzung stellte an die den Landwirten noch zur Verfügung stehenden flüssigen Mittel starke Ansprüche. Die Vorkosten machten sich deshalb besonders drückend bemerkbar. In sehr vielen Fällen erlitten diese außerdem noch durch Erhöhung der Einzelwerte und der Gemeindeforderungen eine Verschärfung. Wie in den Vormonaten schied es nicht an Zwangsverkäufen. Die Kreditlage gestaltete sich infolge der Kreditrestriktionen der Reichsbank noch ungünstiger als bisher.

Die Witterung war im allgemeinen wachstumsfördernd. Die Saaten konnten viel nachholen, blieben jedoch im Vergleich zu anderen Jahren immer noch im Rückstand. Die Niederschläge reichten teilweise nicht aus. Infolge der verspäteten Bestellung waren Hafer und Rübden vorteilhaft ausgedünnt. Der Stand der Winterfrüchte war befriedigend, die Sommerung litt stellenweise unter Trockenheit. Die Pflanzungsarbeiten konnten im allgemeinen beendet werden. Der Stand der Weizen und Kleeschläge wird als befriedigend bezeichnet. Der Weidengang mußte vielfach aus Futtermangel schon Mitte Mai aufgenommen werden, obwohl die Entwicklung der Weiden ihre Beschädigung noch nicht rechtfertigte. Ende des Monats befürzte sich der Futterwuchs. Der Feldgemüse- und Gartenbau erholt sich nur langsam von den Winterfrüchten. Ueber den Verlauf der Obstblüte und die Ernteaussichten konnte noch kein abschließendes Urteil gebildet werden. Beim Weinbau hat der harte Winter, wie jetzt erst festgestellt werden kann, starke Schäden verursacht.

Das Verhältnis der Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel zu den Preisen landwirtschaftlicher Erzeugnisse blieb nicht nur unverändert schlecht, sondern wurde noch ungünstiger als bisher. Besonders wirkten die sinkenden Getreidepreise beunruhigend. Auch die Milchpreise waren gedrückt. Die Milchpreise gaben nach. Die unzureichenden Milchpreise erwidern alle Qualitäts- und Abgabebestrebungen (Markenbutter) auf diesem Gebiete außerordentlich. Der Ernährungszustand des Rindviehs läßt in vielen Fällen infolge Futtermangels zu wünschen übrig. Etwas günstiger als die Lage der Rindviehhaltung wird die Schweinezucht und -mast beurteilt. In der Geflügelzucht wird verhältnismäßig über schlechte Brutergebnisse geklagt. Der genossenschaftliche Vieherwerb gewinnt weiter an Ausdehnung.

Die Landflucht, besonders von ledigen Knechten und Mädchen aus dauerlichem Pflanz, hielt weiter an. Zwangslosig traten damit die Bestrebungen auf Erziehung bzw. Umstellung auf Weidewirtschaft immer mehr in Erscheinung. Die Preussische Staatsbank in Berlin und die Sächsische Staatsbank in Dresden haben eine am 15. d. M. in Kraft tretende Vereinbarung getroffen, auf Grund deren den sächsischen Banken für ihren Geschäftsbetrieb mit der Preussischen Staatsbank und mit dem Berliner Platz überhaupt ähnliche Vorteile gewährt werden können, wie sie schon länger für den Geldverkehr der Preussischen Staatsbank mit Frankfurt, Hamburg, Köln, Düsseldorf und München bestehen. Es sind im einzelnen Maßnahmen über Geldausgleich, Kundeneinzahlungen und Lombardverleihen in Aussicht genommen.

Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft in Berlin

In der Aufsichtsratsitzung wurde die Reichsmarkenschnittungsbilanz auf den 1. Januar 1929 vorgelegt, deren Fertigstellung erst jetzt möglich geworden ist, nachdem das Reichsentscheidungsamt Anfang Mai den Grundschuldentwurf der Gesellschaft auf 90.500.000 Reichsmark festgelegt hat. Daraus werden der Gesellschaft im Jahre 1928 zur Tilgung kommende 6%ige Reichsschuldensfordernungen auslösen, und zwar 7.686.800 Reichsmark, einströmend ab 1. April 1929, und 978.500 Reichsmark, einströmend ab 1. April 1928. Werden die sofort verzinlichen Schuldenspreibungen mit dem Zinssatz von etwa 6% und die vom Jahre 1928 ab verzinlichen mit 2% eingerechnet, so ergibt sich hieraus ein Wert von 5.209.470 Reichsmark. Unter Zinsrechnung des der Gesellschaft zur Zeit zur Verfügung stehenden Vermögens von 519.062 Reichsmark, das zur größeren Hälfte aus erst in letzter Zeit eingegangenen Einzahlungen fremder Mächte wegen Beschlagnahme von Teilen ihres Vermögens stammt, ergibt sich somit ein Gesamtvermögen von

5.708.422 Reichsmark, aus dem ein Aktienkapital von 5 Millionen gebildet, während 708.422 Reichsmark der Reserve zugeführt werden sollen. Der Aufsichtsrat genehmigte ferner die Jahresrechnung 1924/25, die aus der Verwaltung des der Gesellschaft zu dieser Zeit zur Verfügung stehenden Vermögens von rund 250.000 Reichsmark einen Ueberschuß von 15.800 Reichsmark ausweist, der auf neue Rechnung vortragen werden soll. Der Aufsichtsrat genehmigte endlich den Erwerb von 80% der Aktien der Kwambuta Eisal-Graben Ltd., einer Pflanzungs-Gesellschaft, welche im früheren Deutsch-Ostafrika umfangreiche Ländereien besitzt und sich im Anfang einer aufstrebenden Entwicklung befindet. Der Erwerb und der intensive Ausbau dieser Gesellschaft stellt den Anfang der Wiederherstellung der Schantung-Eisenbahn dar. Die Verwaltung derselben hat sich entschlossen, u. a. zum Betriebe von Pflanzungsunternehmen überzugehen, da die augenblicklichen Verhältnisse auf dem ursprünglichen Betätigungsfelde, nämlich dem des Betriebes von Eisenbahnen und Bergbau in China, den Wiederaufbau dort zur Zeit nicht rationell erscheinen lassen. Die Hauptversammlung ist auf den 28. Juni einberufen worden.

Reuport, 8. Juni. Devisenkurse. (Schluß) Berlin 28,84, London, Kabel 84,125, 60-Tage-Wechsel 47,75, Paris 100,575, 90-Tage-Wechsel 88, Schweiz 19,25, Italien 223,125, Holland 40,145, Wien 14,05, Budapest 17,44, Prag 206,125, Belgrad 170, Brüssel 11,25, Oslo 29,64, Kopenhagen 20,84, Stockholm 29,72,00, Santiago 11,25, Madrid 14,90, Dänemark 261,76, Budapest 50, Neuenort 13,90, London, 90-Tage-Wechsel 47,75, Montreal 90,20, Argentinien, Goldagio 100, Papieragio 41,90, Rio de Janeiro 11,86, Bahia 70, Athen 129,275, Japan 44,00, Bankagio (90 Tage), Gold 6,625, Brief 6,5, tägliches Gold 7, Prima-Devisenagio, niedr. 6, hoch 6, Dollar in Buenos 96,24, Prolongationsagio für tägliches Gold 7.

Reich & Pöfer K.G. für Hoch- und Tiefbau in Leipzig. Nach dem Geschäftsbericht konnte sich der Umsatz im Jahre 1928 bei der Gesellschaft steigern. Der Nettogewinn betrug 813.000 (605.000) Reichsmark. Daraus erforderten Unkosten 273.000 (194.000) Reichsmark, Steuern 95.000 (66.000) Reichsmark, soziale Kosten 192.000 (146.000) Reichsmark. Nach angemessenen Rückstellungen verbleibt ein Reingewinn von 66.000 (19.000) Reichsmark, woraus bekanntlich die Dividendenzahlung mit 5% wieder aufgenommen werden wird. Die Ausschüttung im laufenden Geschäftsjahre ist gänzlich. Die Firma ist u. a. an dem Bau der Seiltendabahnsperrre der Stadt Chemnitz beteiligt.

Rauhaushalt H. Gross K.G., Leipzig. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Ertragsüberschuß von 0,204 (0,812) Mill. Reichsmark. Daraus erforderten Unkosten 540.000 (636.000) Reichsmark, so daß nach Abschreibungen ein Verlust von 57.824 (L. B. 4888 Reichsmark Gewinn) ausgewiesen wird. Eine Dividende kommt somit nicht zur Verteilung (L. B. 5%). Die Beteiligung an der Deutschen Heimsschmuck-Devisen-Gesellschaft m. b. H. hat den Erwartungen nicht entsprochen. Das Verhältnis wurde gelöst.

Erhöhung der Preise für Fahrräder. Die in Dresden lebende Verlammlung der deutschen Fahrradfabriken hat den Beschluß gefaßt, angehörs der dauernd gestiegenen Beschaffungskosten die Preise für Fahrräder mit sofortiger Wirkung um 3 Reichsmark zu erhöhen.

Amerikanische Warenmärkte

Zucker — Neuport (Schluß)	8. Juni	7. Juni
a) Mohnduder:		
per Juli	161	161
per September	172	172
per Oktober	177—179	177—179
per Dezember	180	180
per Januar 1930	182	182
per März 1930	188	188
per Mai 1930	195	195
b) Weißduder: 96% Cuba prompt	346	346

Wanmwolle — Neuport (Schluß)	8. Juni	7. Juni
Logo Neuport	19,00	19,00
Juni	18,74—18,76	18,74—18,76
Oktober	18,70—18,74	18,70—18,72
Dezember	18,85—18,86	18,83—18,84
Januar 1930	18,89	18,87
März 1930	18,96	18,97

Kaffee — Neuport (Schluß)	8. Juni	7. Juni
Rio Kaffee Nr. 7 loco	16,78	16,78
Rio Kaffee Juli	14,91	14,91
Rio Kaffee September	14,13	14,13
Rio Kaffee Oktober	13,98	13,98
Rio Kaffee Dezember	13,55	13,55
Rio Kaffee Januar 1930	13,40	13,40
Rio Kaffee März 1930	13,18	13,18
Rio Kaffee Mai 1930	12,93	12,93
Santos Nr. 4 loco	23,375	23,375

Wanmwolle — Neuport (Schluß)	8. Juni	7. Juni
Logo Neuport	18,95	18,95
Juni	18,43	18,44
Juli	18,58	18,50—18,60
August	18,64	18,74
September	18,70	18,74
Oktober	18,77	18,75—18,77
November	18,85	18,85
Dezember	18,92—18,95	18,93—18,95
Januar 1930	18,97	18,96
Februar 1930	19,04	19,03
März 1930	19,12	19,10—19,11
April 1930	19,16	19,15
Mai 1930	19,19	19,21
Zufuhr in atl. Häfen	1000	1000
Zufuhr in Osthäfen	1000	4000
Export nach England	1000	—
Export nach dem Kontinent	1000	11000

Schwächere Fabelmeldungen kamen am heutigen Baumwollmarkt nicht zur Wirkung, da von primärer Seite von Regenfällen im zentralen Andengebiete berichtet wurde, was ein Anzeichen der Rotierungen zur Folge hatte. Zu der freundlichen Kaufnahmestimmung trugen auch Ankündigungen der Kommissionen und von Baumwollefirmen bei. Das Angebot blieb demgegenüber gering. Eine gewisse Zurückhaltung der Firmen war jedoch zu beobachten infolge der Ungewißheit der Weiterentwicklung zu Wochenende. Später machte sich härterer Liquidationsdruck sichtbar, der durch die Vorberate von günstigem Weiter im Westen hervorgerufen wurde.

Metalle — Neuport (Schluß)	8. Juni	7. Juni
Kupfer loco loco	18,125	18,125
Kupfer Elektrolyt loco	18,00	18,00
Kupfer Casting refinery loco	17,25	17,25
Kupfer cif Hamburg	18,30	18,30
Zinn Neuport, Straits loco	43,875	44,00
Zinn Neuport, Straits per Juli	44,7/8	44,20
Wies Neuport loco	7,00	7,00
Wies East St. Louis loco	6,75	6,75
Wies East St. Louis loco	6,575	6,575
Silber Ausland	52,25	52,125
Platin	63,00	63,00
Aluminium 98-99%	24,25	24,25
Nickel in Barren	35,00	35,00
Nickelblech	5,35	5,35
Nobelen per Zahn	22,66	22,66

Getreide und Mehl (Schluß)	8. Juni	7. Juni
Chicago, Termintpreise		
Weizen per Juli	109,00—109,1/2	108,1/2—108,1/2
Weizen per September	113,1/2—113,3/4	112,1/2—112,1/2
Weizen per Dezember	118,1/2—118,3/4	117,1/2—117,1/2
Tendenz: fest		
Maiz per Juli	92,125	90,125
Maiz per September	93,00	91,375
Maiz per Dezember	93,125	86,50
Tendenz: fest		
Hafer per Juli	44,875	44,375
Hafer per September	43,75	43,60
Hafer per Dezember	46,00	45,75
Tendenz: fest		
Hoggen per Juli	87,00	86,25
Hoggen per September	90,00	89,25
Hoggen per Dezember	93,75	93,00

Chicago, Lokaltreise	8. Juni	7. Juni
Roter Winter/Sommer Nr. 2	—	—
Darter Winter/Sommer Nr. 2	—	—
Gemischter Nr. 2	—	—
Darter Winter/Sommer Nr. 3	—	—
Maiz gelber Nr. 2	92,75	93,00
Maiz weißer Nr. 2	95,50	95,60
Maiz gemischter Nr. 2	91,50	91,50
Hafer weißer Nr. 2	—	46,75
Hoggen Nr. 2	—	—
Gerste malting	60,00—60,00	60,00—61,00

Neuport, Lokaltreise	8. Juni	7. Juni
Weizen Amber Durum Nr. 2	108,00	107,375
Weizen Wired Durum Nr. 2	127,50	126,75
Manitoba Nr. 1	129,50	128,875
Darter Sommer/Winter Nr. 2	120,00	119,375
Maiz neu, ankom. Erste	104,125	102,50
Hoggen Nr. 2 Job R. D.	97,00	96,25
Gerste malting	76,00	76,00
Weiß Spring wheat clear	53,50—56,00	53,50—56,00

Winnipeg (Schluß)	8. Juni	7. Juni
Weizen per Juli	118,00	117,25
Weizen per Oktober	115,50	115,25
Weizen per Dezember	114,875	113,125
Hafer per Juli	49,60	49,00
Hafer per Oktober	48,75	48,75
Hafer per Dezember	47,75	47,75
Hoggen per Juli	80,50	80,625
Hoggen per Oktober	80,25	80,375
Gerste per Juli	71,00	70,75
Gerste per Oktober	69,00	69,25
Reinlaot per Juli	213,125	212,875
Reinlaot per Oktober	194,00	193,25

Manitoba	8. Juni	7. Juni
Weizen loco Northern I	117,50	116,75
Weizen loco Northern II	114,50	113,75
Weizen loco Northern III	112,00	111,50

Nette u. Schweine — Chicago (Schluß)	8. Juni	7. Juni
Schmalz per Juli	11,975	11,95
Schmalz per September	12,325	12,30
Schmalz per Oktober	12,45	12,425
Schmalz per Dezember	12,40	12,40
Rippen per Juli	12,90	12,875
Rippen per September	—	13,125
Speck loco	13,25	13,25
Schmalz loco	11,825	11,80

Neuport	8. Juni	7. Juni
Schmalz prima Western loco	12,55	12,55
Falg Spezial	7,125	7,25
Falg extra	7,25	7,375

Chicago	8. Juni	7. Juni
Leichte Schweine niedriger Preis	16,40	16,40
Leichte Schweine höherer Preis	11,15	11,25
Schwere Schweine niedriger Preis	10,40	10,40
Schwere Schweine höherer Preis	11,00	11,00
Zufuhr in Chicago	7000	18000
Zufuhr im Westen	40000	76000

Registerfachen, Konkurse, Zwangsversteigerungen

Dresdner Handelsregister

Eingetragen wurde:
Auf Blatt 7651, betreffend die Aktiengesellschaft für Anstreich im Niederschlag: Die Profuren der Kaufleute Franz Wehl und Cesar Bernhard Kühner sind erloschen. Profura ist erteilt dem Kaufmann Fritz Otto Max Wilm Döfzer in Dresden.
Auf Blatt 18590, betreffend die offene Handelsgesellschaft Oskar & Lehmann in Dresden: Profura ist erteilt dem Kaufmann Oskar Günther Seifert in Dresden.
Auf Blatt 2894, betreffend die Kommanditgesellschaft Cigarettenfabrik Constanin in Dresden: Eine Kommanditistin ist geändert worden.
Auf Blatt 19888, betreffend die offene Handelsgesellschaft Starke & Gatzsche in Dresden: Der Klempnermeister und Radreißer Franz Julius Starke ist ausgeschieden. An dessen Stelle ist seine Witwe Marie Luise Starke geb. Endler in Dresden als persönlich haftende Gesellschafterin in die Gesellschaft eingetreten. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Zum gerichtlichen Liquidator ist bestellt der Kolonialhändler Donald Heibel in Dresden.

Konkurse

Beim Amtsgericht Dresden

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Heinrich Gieseke in Dresden, Bangner Straße Nr. 24, 3., der Bankstraße 25 unter der Firma Friedrich Gieseke einen Federgeräthhandel betrieben hat, ist nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Sächsische und außersächsische Konkurse

(Num. — Anmeldefrist)

Sächsische
Abtadt: Landwirt und Kolonialwarenhändler Johannes Paul Otto, Grumbach l. G., Num. 1, Juli. Plauen (Vogl.): Händlerin mit Braupf. und Kolonialwaren Hanna Wilsa verm. Walter verm. gen. Fischer geb. Müllers, Plauen, Num. 2, Juli. Zehrig: Blumenfabrikant Heinrich Ernst Weber, Zehrig, Num. 22, Juni.

Außersächsische

Altona (Eise): Witwe Martha Dietrich, Damenmodengeschäft, Altona, Num. 3, Juli. Bad Salzuflen: Tischler Heinrich Rampe, Bad Salzuflen, Num. 2, Juni. Berlin: Kranich, Schmidt & Co., Berlin SW. 19, Num. 15, Juli. — Kaufmann Wilhelm Weitzing, Berlin W., Num. 20, Juli. — Nachlass Witwe Margarete Schmidt geb. Schmidt, Berlin, Num. 21, Juli. — Kaufmann G. Zilberbach, l. Wa. 68, Havel Berlin, Berlin SW. 20, Num. 17, Juli. — Kaufmann Werner Gumbler, Berlin SW. 20, Num. 20, Juli. Berlin-Weidensee: Kaufmann Otto Ehlert, Seifenrohhandlung, Berlin-Weidensee, Num. 20, Juli. Witten (Möbel): Mechanikermeister Peter Johann Deide, Witten, Num. 21, Juni. Breslau: Städtischer Verkaufsmittler Richard Wehner, Breslau, Num. 5, Juli. Charlottenburg: Nachlass Oberförster Will Schulz, Berlin-Charlottenburg, Num. 25, Juni. Elbing: Elbinger Bau- und Holzfabrikant, Holzverarbeitung W. m. b. H., Elbing, Num. 20, Juni. Erfurt:

Nachlass Witwe Alice von Brizen verm. Rasel geschiedene Neumann geb. Jacobi, Erfurt, Num. 20, Juni. Guben: Frau Gertrud Jordan geb. Böhnding, Guben, Num. 22, Juni. Kahl: Kaufmann Georg Dieck, Kahl, Num. 6, Juli. Rastatt: Rädermeister und Kleinrentier Will Dahn, Rastatt, Num. 20, Juni. Vahr (Baden): Wilhelm Freylich W. m. b. H., Vahr, Num. 18, Juni. Völs: Schlichtermeister Franz Albert Dose, Völs, Num. 10, Juli. — Kaufmann Hermann Schmidt, Völs, Num. 15, Juli. Reiche: Kaufmann Carl August Reiche, Reiche, Num. 19, Juni. Siegenburg: Postfachverwalter und Gastwirt Michael Kreuzer, Siegenburg, Num. 6, Juli. Stuttgart: Nachlass Kaufmann Paulus Staudinger, Stuttgart, Num. 24, Juni. Uckermark: Altpoliermeister Georg Langhoff, Dampfmotoren- und Uckermarkener Zementwaren- und Dachziegelwerke Georg Langhoff & Co., Uckermark, Num. 20, Juli.

Gericthliche Vergleichsverfahren

Beim Amtsgericht Dresden

Zur Anwendung des Konkurses über das Vermögen der minderjährigen Kinder des Oekonomie-Rat Alfred Ernst Friedrich in Oederwitz, als Marie Theresia Johanna, Hans Joachim, Ilse Paula und Stephanie Johanna, und zwar als Miterben ihrer verstorbenen Mutter Sabine verchel. Friedrich geb. Nischt, die früher Wittgeschaftherin der jetzt aufgelösten offenen Handelsgesellschaft in Firma Dose & Co. in Dresden, Schloßstraße 23, war, ist das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet und Termin zur Verhandlung über den von den Schuldnern gemachten Vergleichsvorschlag auf den 22. Juni vormittags 10 Uhr vor dem Gerichtspräsidenten Straß l. 1., Saal 114, bestimmt worden. Als Verurwensperson wird der Kaufmann Hermann Zimmer in Dresden, Bürgerwiese 5, bestellt. Die Unterlagen liegen auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten aus.

Gericthliche Vergleichsverfahren in Sachsen

Eröffnet: Wollwarenshändler Adalbert Stef. Wilsen, K.V. Zschigau.
Aufgehoben: Chemischer Keilen-Spinneret, Chemnitz. Scherf & Rung, Zeitfotografenfabrik, Glauchau.

Zwangsversteigerungen

Beim Amtsgericht Röhlsendro

Das im Grundbuche für Gadowig Blatt 146 auf den Namen des Tischlermeisters Albert Georg Röhls in Gadowig eingetragene Grundstück ist am 6. August vormittags 12 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert worden. Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 7 1/2 Aa groß und nach dem Verkehrswert auf 27.480 Reichsmark, das Puberhö auf 1200 Reichsmark geschätzt. Die Prandversteigerungsumme beträgt 24.800 Reichsmark; sie entfällt dem Auktionspreis vom Jahre 1913 ist 1/2 des Wertes vom 18. März 1921, 1921, S. 721. Das Grundstück befreit aus Wohngebäude mit Anbau, Tischlerei mit drei Räumen und Zehnerwerkstätten und hat in Gadowig an der Hauptstraße. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamtes und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. (Zimmer 99.)

4:4 einbrachte. Der Ventemiger Halbrevier erhöhte zwar auf 5:4, doch der Mittelstürmer des D.S.G. ...

Die Sonnabendspiele

FC. Freital 04 gegen Brandenburg 10:6
In dem letzten schlußlichen Verbandsspiel ...

Guts Muts gegen Dresdner Ballspiel-Club 8:2

Die Johannstädter traten ohne Täbrigg, Döhne und Schreier an und fanden einen recht eifrigen und schnellen Gegner vor.

Polisportvereiniung gegen Dresdenia 6:5

Die neuen Vigilanten errangen sich gegen die Leichtathleten am Sonnabend einen harten Kämpferfolg.

Handballvereinscheidung in Worms

In dem noch rückständigen Zwischenrundenspiel zur Handballmeisterschaft der Deutschen Sportverbände ...

Tennis

27. Allgemeines Tennisturnier

des Leipziger Sport-Clubs

Am Sonntag brachte das 27. Allgemeine Tennisturnier in den Hauptkonkurrenzen die Entscheidungskämpfe.

In der Damen-einzelmeisterschaft von Leipzig kam Frau Schomburg nach einem 6:2 und 6:3-Zieg über Frau Mühlbera ...

Froitzheim siegt in Arenanach

In einem Doppelerfolge kam Altmeister Froitzheim beim Tennisturnier in Bad Arenanach.

Boxen

Schöneath schlägt Stiel l.o.

Der „Eindringende Boxring“ hat sein Quartier neuerdings in der Berliner Wandbauerei aufgeschlagen.

Leichtathletik

Berlin gewinnt den Bierverbandskampf

Neuer Rekord in der Zehnmal-100-Meter-Frauenstaffel

Aus Anlaß seines Jubiläums Festes führte der Verband Brandenburgischer Athletikvereine im Grünwald-Stadion den Bierverbandskampf Berlin-Weißdeutschland-Süddeutschland-Mitteldeutschland durch.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Jonath (Hannover) 10,7, 2. Gertruda (Chemnitz) 10,7, 200 Meter: 1. Rönigk (Berlin) 21,2, 2. Stora (Halle) 21,5, 3. Tr. Wichmann (Frankfurt) 21,7.

Großstaffellauf „Quer durch Chemnitz“
Unter außerordentlich harter Beteiligung kam am Sonntag in Chemnitz der Großstaffellauf Quer durch Chemnitz zum Austrag.

Große Berliner Staffel
Die vom Oberbürgermeister Wöhls ins Leben gerufene Berliner Turn- und Sportwoche begann, wie jedes, mit der Großen Berliner Staffel.

Wassersport

Dresdener Erfolge auf der Dessauer Regatta

Bei der vom Mitteldeutschen Regattaverband Dessau veranstalteten Ruderegatta konnten auch einige Dresdner Vereine erfolgreich abschneiden.

5. Große Leipziger Kanu-Regatta in Leipzig

Die fünfte Leipziger Kanu-Regatta, mit der die 18. Kreismeisterschaftsregatta des Ober-Elbe-Klubs verbunden war, brachte die beste deutsche Klasse an den Start.

Die Ergebnisse: Kreismeisterschaft im Doppelfaher für Kanuvereine: 1. St. Georg Hamburg, Doppelfaher für Kanuvereine: 1. St. Georg Hamburg, Doppelfaher für Kanuvereine: 1. St. Georg Hamburg.

Sächsische Kreiswasserballmeisterschaft

Im Vorgebirge Germaniabades fanden sich im letzten Vorrundenpiel die beiden spielstärksten Wasserballmannschaften von Leipzig und Dresden im heißen Kampf um die Punkte gegenüber.

Die anderen Spiele:

Wiking Chemnitz gegen Neptun Dresden 6:1 (2:0), FC. 01 Zwickau gegen Regia Chemnitz 4:2.

Familiennachrichten
Fritz Bötzel
Hildegard Bötzel
geb. Werner
geben hiermit Ihre am 8. Juni stattgefundene Vermählung bekannt

Ärztliche Personalnachrichten
Lungenarzt
Dr. Büttner-Wobst
Neumarkt 4 zurück

Ich helfe, wenn alle andere Hilfe versagt:
Epilepsie, Herzklümpfe, Gliederzittern sowie schlimme Nerven- u. Rückgratleiden
Täglich 9-5 Uhr Osteopath Zimmer Nürnberger Str. 4

Planen
moistericht imprägniert, Reparaturen, Markisen
Mietplanen
moistericht, verschiedene Größen, für Waggon, Zelte usw.
Gäße
neu und gebraucht, alle Arten
Hoffmeister Dresden-N. 5 Wallerstr. 20 Telefon 17064

Das ist er
16.60
Jacob Schuh
WETTNER STRASSE (ECKE POSTPLATZ)
AMALIENSTRASSE (ECKE SERRESTRASSE)
LEIPZIGERSTRASSE 83

Gummi
Waren aller Art, Frauenputzapparate, bunteleiche Frauen- und Herrenartikel alle Sanitätsartikel ungenierter Einkauf
Spezial: Gummivarerzeugnisse „Doktor“
Greiberger Platz 8
Haben Sie Druck?
Graph. Kunstanstalt Dieplich & Reichardt Marienstraße 38/42

Unreiner Leint
Feine Maß-Schneiderei
großes Stofflager
Auch aus Ihrem Stoff
fertige nach Maß und neuesten Modellen, Garantie für guten Sitz und gute Zutaten, Anzug od. Mantel A 65.- bis 85.-
Fa. Schütze Nachfl. Inh. Walter Zwirner, Schneidmstr. Kreuzstr. 6 - Rathaus - Laden

Cigarren
staunend billig
rein Uebersee für Wiederverkäufer
Warenpr. 100 St. 3.-, 350, 4.-, 5.-, 6.-, 7.-, 8.4 usw.
Eigenes Steuerlager in Köln-Laden
Rich. Herm. Horn
Clg.-Grosso Amalienstraße 11, II.

Das Spezialhaus
Schürmann & Knöfel
Möbelfabrik
Werkstätten für Innen-Einrichtungen en gros
Jakobsgasse 11

Überichlaglaken
enorme Auswahl
5.50 6.80 8.50 9.00 10.75
Wäsche-König
nur
22 Bildrufer Straße 22

Die Qualität macht's!
Wohnungs-Einrichtungen
Einzelmöbel - Polstermöbel
Riesenauswahl - billigste Preise
Möbelhaus Körner
Hauptgeschäft Oppelstraße 26
Zweiggeschäft Blasowitzer Str. 72
Altrenommiertes Haus der Möbelbranche!
Zahlungsvereinfachungen!

Briefkasten

Sprechstunden des Briefkastenbesetzers: Vormittags (außer an Sonn- und Feiertagen) von 11 bis 12 Uhr; nachmittags nur Montags und Mittwochs von 5 bis 6 Uhr.

Schriftlich können Anfragen nur beantwortet werden, wenn sie Adressiert sind.

Bei den im Briefkasten erteilten Antworten quillern wir über die den Anfragen beigelegten Beiträge. Diese stehen unentgeltlich dem Gemeinnützigen Verein zur Unterhaltung bedürftiger Kinder zu Diensten.

Scherz und Spott. Am Stammtisch gab Freund Müller (den Namen hast Du gewiß schon einmal irgendwo gehört) das folgende zum Besten: Er habe einst vor vielen Jahren in feuchtschwarzer Vogelmilchmischung mit mehreren Freunden auf einen Zettel geschrieben: „Der freundliche Vetter wird gebeten, die angegebene frankierte Postkarte an die darauffolgende Anschrift zurückzusenden mit der Angabe, wo und an welchem Datum er sie gefunden.“

Viele Fragen. Welches waren die 53 Fahnen, die an der Denkmalsweiche in Königsbrunn teilnahmen? Die zwischen den beiden Offizieren zu allererst marschierende Fahne war die 1806 verliehene Kadettenfahne mit dem ältesten, 1747 verliehenen Fahnenbande.

Die oft ist die berühmte Gesangschrift-lerin Mill Lehmann geworden? Eine Dresdner Zeitung nannte als Geburtstag den 24. November 1848; eine andere Zeitung sprach von einem Alter von fast 87 Jahren.

Wenn in der selben harten Drame Das bange Herz sich erlegen, Drückt mit ihrem Silberlange Reichs Hiltzsch ihnen obzuliegen!

1. In den „Dresdner Nachrichten“ schrieb E. S. das Mill Lehmann am 24. November 1928 ihren 80. Geburtstag gefeiert hat; sie ist also nicht ganz 81 Jahre alt geworden.

2. Das Jitot ist tatsächlich von Schafepare und heißt in „Romeo und Julia“, 4. Akt, 6. Szene.

3. In meiner Wohnung, im Hochparterre gelegen, umgeben von Birken und Ulmen, habe ich einige unangenehme Gäste. Im Volksmunde allgemein mit dem Namen „Nicht“ bezeichnet.

4. In welcher politischen Partei gehören die Faschisten? Die Faschisten sind nicht zu einer Partei zusammengeschlossen.

5. In welcher Wohnung, im Hochparterre gelegen, umgeben von Birken und Ulmen, habe ich einige unangenehme Gäste.

Sollte nicht auch der Erwachsene auf Schritt und Tritt besser aufpassen lernen? Schließlich ist doch jeder für sein Tun und Lassen selbst verantwortlich.

6. Ein Witwe. Das von Dir gesuchte Lied „Immer vorwärts“ hat sich als ein ganz bekanntes Chorlied herausgestellt.

7. 71-jähriger Kleinrentner. Schiller sagt an einer Stelle (wo, ist mir entfallen): „Sucht du das Döckste, siehe die Pflanze... das ist's!“

8. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

9. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

10. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

11. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

12. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

13. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

14. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

15. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

16. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

17. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

18. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

Der Kaufmann jedoch ist verpflichtet, sie, ebenso wie seine Geschäftsbücher und Briefe, zehn Jahre lang aufzubewahren.

19. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

20. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

21. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

22. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

23. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

24. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

25. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

26. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

27. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

28. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

29. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

30. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

31. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

32. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

33. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

34. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.

35. Rette Kurt, Klopsche. (60 Pf.) „An einem köstlichen Morgen tranken wir durchs weite geöffnete Fenster meines Schlafzimmers die munteren hellen Klänge des alten Volksliedes: „Tra, ra, die Post ist da“.